



Badische St. Jakobus-
Gesellschaft e.V.

JAKOBUSBLÄTTLE

Nr. 36

November 2015

Inhalt	Seite
Wort des Präsidenten	1
<i>Sankt Jakobus der Ältere im Ländle:</i>	
St. Jakobus Weinheim-Hohensachsen	2
Europäisches Haus der Begegnung in Foncebadón eingeweiht	3
Die „Muschel in Europa“ feiert Jubiläum	6
1. Welttreffen der Jakobusgesellschaften in Galizien	7
Badische St. Jakobusgesellschaft auf Jakobuswegen in Südfrankreich, 2. Teil	11
Eröffnung des mittleren Teils vom Badischen Jakobusweg	27
Pilger berichten	
<i>Christian Siegel:</i>	
Von einem der losfuhr, das Pilgern zu lernen	28
<i>Renate Florl:</i>	
Auf dem Pilgerweg Via Francigena von Lausanne bis Rom	33
Zum 10. Mal: „Die Muschel in Europa“, mit Vorträgen von	43
<i>Andreas Wilhelm: „Jakobsweg-Spiritualität am Freizeitpark in Rust“</i>	44
<i>Norbert Scheiwe: „Innehalten“</i>	50
Schwarzes Brett – Hinweise – Informationen – Neuigkeiten	59

Impressum

„Jakobusblättle“ ist eine Mitgliederzeitschrift und wird herausgegeben von der

Badischen St. Jakobusgesellschaft e.V. (BStJG) Breisach-Oberriemsingen

Präsident: Norbert Scheiwe

Vizepräsident: Dr. Rudolf Sauerbier

Sekretäre: Veronika Schwarz, Karl Uhl

Geschäftsstelle: im Christophorus Jugendwerk Oberriemsingen – 79206 Breisach am Rhein

Ansprechpartner: Norbert Scheiwe und Veronika Schwarz

Telefon: (nachmittags) 07664-409-200, **Telefax:** 07664-409-299

eMail: info@badische-jakobusgesellschaft.de

Internet: www.badische-jakobusgesellschaft.de

Bankverbindung: BStJG, Konto-Nr. 6008619, BLZ 680 523 28 Sparkasse Staufen-Breisach, IBAN DE86 6805 2328 0006 0086 19

Redaktion: Paul Hahn, Karl Uhl

Einzelheft: € 2,50 plus Versand, für Mitglieder kostenlos

Druck: www.bis500druck.de

Copyright: bei der BStJG und den jeweiligen Autoren

Jakobusvereinigungen können - soweit keine fremden Rechte entgegenstehen - Auszüge mit Quellenangaben abdrucken, ganze Beiträge mit Abdruckerlaubnis

Titelbild:

Santiago mayor in Molinaseca

Foto: ku



WORT DES PRÄSIDENTEN



Liebe Mitglieder der Badischen St. Jakobusgesellschaft, liebe Pilgerfreunde und Leser unseres „Jakobusblättle“,

Im November neigt sich das Pilgerjahr 2015 so langsam dem Ende entgegen und wir wollen Ihnen mit der Nr. 36 die zweite Ausgabe unseres „Jakobusblättle“ im diesem Jahr vorlegen. Die Statistiken aus Santiago belegen, noch nie waren so viele Menschen unterwegs wie in diesem Jahr. Schon Ende September hat die Summe der in Santiago mit einem Credencial angekommenen Pilger die Zahl der Jahres 2014 annähernd erreicht. Es dürften am Ende so etwa $\frac{1}{4}$ Million Pilger sein, die ganz offiziell am Grab des Apostels Jakobus in Santiago ankommen und wir dürfen davon ausgehen, dass mindestens noch zweimal so viele de Weg in Etappen gehen und auch unterwegs sind. Der Pilgerboom geht also weiter und wir merken dies als „Badische St. Jakobusgesellschaft“ gerade im Hinblick auf die Anfragen nach Beratung auch.

Auch in diesem Heft finden sie wieder einen „bunten Blumenstrauß“ an Berichten und Themen. Nach annähernd 12-jähriger Planungs- und Bautätigkeit konnten wir im Mai das „Europäische Haus der Begegnung“ in Foncebadon/Spain einweihen. Unsere Gesellschaft hat dieses Projekt immer wieder begleitet und unterstützt und so waren auch einige Präsidiumsmitglieder bei der feierlichen Einweihung mit dabei. Im nächsten Jahr wird das Haus dann seinem Zweck dienen können.

Weiter finden Sie einen Bericht über die dritte Reise unserer Gesellschaft entlang des Weges, diesmal in Frankreich sowie Nachrichten vom Welttreffen der Jakobusgesellschaften in Galizien, auf dem uns unser Präsidiumsmitglied Karl Uhl mit einem Vortrag würdig vertreten hat.

Dann haben wir im Oktober den mittleren Teil des „Badischen Weges“ im Rahmen einer kleinen Feier den Pilgern übergeben dürfen, auch darüber können sie sich informieren. Und selbstverständlich sind auch wieder Berichte von Pilgern zu lesen, die uns allen ihre Erfahrungen und Tipps zur Verfügung stellen.

Außerdem finden sie im zweiten Teil die Referate unserer Muschelveranstaltung am 28.06. in Rust. Auf Grund des geänderten Ablaufes wird es in Zukunft eher nicht mehr reichen, ein gesondertes „Blättle“ wie die „Jakobusgespräche“ herauszugeben und so haben wir uns entschlossen, beide Themenschwerpunkte zusammen zu führen. Andreas Wilhelm und ich haben zum zehnjährigen Jubiläum der Veranstaltung ein wenig einen Rück- und Ausblick gewagt. Naja, und dann sind natürlich auch noch weitere Infos über Literatur und Termine mit dabei.

Wir wünschen Ihnen auf jeden Fall viel Freude beim Lesen, eine Adventszeit, die in diesen hektischen und umtriebigen Zeiten diesen Namen auch verdient und ein hoffnungsvolles und zukunftssträchtiges Übergleiten in das nächste Pilgerjahr 2016.

Im Namen des ganzen Präsidiums

Ihr Norbert Scheiwe, Präsident



St. Jakobus Weinheim-Hohensachsen

Die 1771 erbaute Kirche in Weinheim-Hohensachsen wurde 1772 dem Heiligen Jakobus geweiht. Bereits seit dem Spätmittelalter bestand hier das Patrozinium des Heiligen Jakobus. Die frühere Kirche stand allerdings hoch über dem Ort und der Weg dorthin war beschwerlich. So wurde im Ort zunächst eine Kapelle gebaut und, weil die bisherige Kirche St. Jakobus baufällig geworden war, diese 1771 zur jetzigen Pfarrkirche um- und ausgebaut. Mehrere Renovierungen wurden durchgeführt, zuletzt 2004/2006. Die Pfarrei gehört heute gemeinsam mit den anderen Pfarreien in Weinheim sowie in Hirschberg an der Bergstraße zur Seelsorgeeinheit Weinheim-Hirschberg im Dekanat Heidelberg/Weinheim im Erzbistum Freiburg.

Quelle: Internet, Foto: ku





Hogar Europeo de Encuentro in Foncebadón eingeweiht

**An Christi Himmelfahrt, 14. Mai 2015, segnete
Bischof Camilo Lorenzo Iglesias von Astorga das Begegnungshaus**

Beginnen hat das Projekt am spanischen Camino de Santiago mit der Restaurierung der Pilgerherberge in Hospital de Órbigo. Norbert Scheiwe, der Leiter des Christophorus-Jugendwerks Oberrimsingen/Breisach, stellte mit dem pädagogischen Konzept „Pilgern und Arbeiten“ seinen Schützlingen eine neue Aufgabe, die 1990-92, gesponsert von Mercedes, erfolgreich abgeschlossen wurde. Schon damals knüpfte er über die Pallottiner-Patres Angel de Aránguiz und Gaspar Vega Fidalgo den Kontakt zur Diözesan-Caritas von Astorga. Aus dieser Zusammenarbeit entstand 2002 die Idee für ein internationales Begegnungshaus im Ruinendorf Foncebadón, die jetzt seine Vollendung erfuhr.

Nach und nach traten etwa ein Dutzend deutsche und spanische Jugendhilfe-Einrichtungen dem Projekt bei und halfen mit Arbeitskräften und Geld bei seiner Verwirklichung. Sie waren alle bei der Einweihung vertreten und konnten dankbar und stolz auf die geleistete Arbeit zurückblicken. Unter den vielen Sponsoren, - Baufirmen, die Zement, Gips, Holz oder Fenster- und Türrahmen gespendet hatten, - war auch der Europa-Park Rust, vertreten von Frau Mauritia Mack, mit einer bedeutenden Einzelspende aus einer Benefiz-Veranstaltung.



Fast ein halbes Hundert Delegierte aus Deutschland, die spanische Gemeindeverwaltung von Sta. Colomba de Somoza, die einheimischen Handwerker und Förderer versammelten sich zur Eucharistiefeyer mit Bischof Camilo Lorenzo Iglesias in der uralten Dorfkirche von Rabanal, einer schon im



EUROPÄISCHES HAUS DER BEGEGNUNG IN FONCEBADÓN EINGEWEIHT



Mittelalter bedeutenden Pilgerstation vor dem 1500-m-Pass des „Cruz de Ferro“. Heute empfangen dort drei Benediktiner, P. Javier aus Silos, P. Peter Speidel aus St. Ottilien und P. Urban die Pilger. Außer ihnen konzelebrierten P. Gaspar, Caritasdirektor Msgr. Bernhard Appel (Freiburg), Salesianer-Provinzial Clemens Schliermann (Bonn) und Diakon Andreas Wilhelm, Seelsorger im Europa-Park. In seiner Predigt knüpfte Bischof Camilo an die Lesung des ersten Johannesbriefes an: „Wenn wir einander lieben, bleibt Gott in uns, und seine Liebe ist in uns vollendet.“ Die Fürsorge für gestrandete junge Menschen, ein Werk der Caritas, findet ihre Ermutigung auch im Jesus-Wort: „Bewahre sie in Deinem Namen, damit sie eins sind wie wir.“ Gebetet wurde auf Spanisch oder Deutsch, P. Javier intonierte die erste Choralmesse in bester Benediktiner-Tradition lateinisch, das Evangelium wurde vom Diakon deutsch vorgetragen und die spanische Predigt (nach Manuskript) von Gottfried Wiedemer übersetzt.

Die Einweihung des Begegnungshauses in Foncebadón (3 km oberhalb von Rabanal) begann 12:30 h mit einer Rede von Norbert Scheiwe, neben seiner Leitungsfunktion im Jugendwerk auch Präsident der Badischen St. Jakobusgesellschaft. „Der Glaube, so sagt man, versetzt Berge. Ich habe dies noch nicht ausprobiert, aber ich durfte feststellen, dass der Glaube hilft, Häuser zu bauen.“ Fast 25 Jahre habe er an der Vision „Pilgern und Arbeiten“ festgehalten, über Rückschläge und jahrelangen Stillstand hinweg. Und nun dürfe er, im letzten Jahr seiner beruflichen Arbeit, die Einweihung feiern. „Vor 12 Jahren wurden die ersten Steine des ehemaligen Pfarrhauses zur Seite geräumt, haben sich ein paar Verrückte zum Verein HEE (Hogar Europeo de Encuentro) zusammengeschlossen und immer wieder Kraft und Geld in dieses Projekt investiert. Um die 350 Personen haben hier in luftiger Höhe an dem Haus gearbeitet, so dass schon die Baustelle ein ‚Ort der Begegnung‘ wurde. Wir brauchten viel Geduld, weil wir oft nicht wussten, ob und wie es weitergeht, wo das nötige Geld und Material herkommen sollten. Geduld brauchten auch die Handwerker, die auf die Bezahlung ihrer Rechnungen warten mussten und die uns nicht im Stich gelassen haben.“

Ein weiteres Motto dieses Hauses heißt ‚Teilen‘. Wir haben mit Ihnen die Idee dieses Hauses geteilt, heute teilen wir die Freude seiner Fertigstellung. Die zukünftigen Nutzer werden ihre Freude, aber auch ihre Not, ihre Stärken und ihre Schwächen miteinander teilen, um daran zu wachsen. In dieser Form, Begegnung mit anderen und Rückzug zu sich selbst zu ermöglichen, ist dieses Haus ein innovatives Experiment. Die reale Belegung soll nach Erledigung aller administrativen Pflichten mit Neujahr 2016 beginnen.“ Norbert Scheiwe dankte den wichtigsten Förderern, denen einzelne Räume des Hauses namentlich gewidmet sind: Die Kapelle Bischof Camilo und die Heimleiterwohnung P. Gaspar, der vor Ort „der Fels in der Brandung“ gewesen sei und der in Spanien „alle Türen zu öffnen wusste“. Der Gemeinschaftsraum



EUROPÄISCHES HAUS DER BEGEGNUNG IN FONCEBADÓN EINGEWEIHT



ist nach Frau Mauritia Mack benannt. Caritasdirektor Bernhard Appel, der den Initiatoren immer zur Seite stand, wollte nicht namentlich genannt werden. Nun heißt eine Hälfte des Hauses „Casa de la Caridad“. Dank sagte Scheiwe allen Institutionen und jungen Helfern, die viel Freizeit für den Bau in Spanien geopfert haben, auch denen, die bei der Einweihung nicht dabei sein konnten.



Besonderen Dank richtete er an die Mitarbeiter aus dem Jugendwerk und nannte stellvertretend Dietmar Steiger, Manfred Emier, David Büchner, Stefan Gerum, Renato Hennes, Hubert Thomann, Achim Kraus und Friedhelm Plagemann.

Danach sprach Bischof Camilo ein kurzes Dankwort an alle Aktiven und versprach jede erdenkliche Hilfe der Diözese für die kommende Zeit der Bewährung, für die er Gottes Hilfe erbat. Mauritia Mack bekannte in ihrem Rückblick, dass sie sich schon vor neun Jahren gleich in Foncebadón und das Projekt „verliebt“ habe und es nach Kräften unterstützen wollte. Sie habe es 2010 und 2011 besucht und wachsen gesehen und wünsche ihm nun die beste Zukunft.

Für die deutschen Jugendhilfe-Einrichtungen sprach Wolfgang Almstedt, St. Ansgar, Hamburg, die besten Wünsche aus. David Büchner und Manfred Emier ließen besonders den Initiator und Motor des Hauses, Norbert Scheiwe, hochleben und schenkten ihm ein massives „Rentnerbänkle“ mit der Aufschrift „buen camino“ und eine 130 cm hohe, geschnitzte Pilgerfigur, Norbert etwa in zwei Dritteln seiner Maße darstellend, mit Hut, Stab und Muschel. Ein reiches Tapas-Büffet und Wein, Bier und Säfte ließen keinen hungrig oder durstig vom Platz gehen.

Bericht: Gottfried Wiedemer, Fotos Fritz Tröndlin



DIE „MUSCHEL IN EUROPA“ FEIERT JUBILÄUM



27./28. JUNI 2015

Jubiläum für die Pilgerveranstaltung „Muschel in Europa“

„Innehalten – Rekreation und Inspiration“ – so lautete das Jubiläumsmotto der diesjährigen Pilgerveranstaltung „Muschel in Europa“, die zum 10. Mal stattfand. Mit diesem Leitmotiv wollte die Badische St. Jakobusgesellschaft, die zusammen mit der „Kirche im Europa-Park“ die Pilgerveranstaltung organisiert, darauf aufmerksam machen, in der Hektik des Alltags auch das Durchatmen und Kraft schöpfen nicht zu vergessen.

Bei Gesprächen während der Wanderung konnte sich untereinander über persönliche Erfahrungen ausgetauscht werden, um so auch neue Impulse für sich selbst zu gewinnen. Eines der Themen handelte



auch von dem kurz vor Pfingsten errichteten Europäischen Jugendbegegnungshaus im spanischen Foncebadon (HEE Hogar Encuentro Europeo). Es wurde unter Mitwirkung der „Kirche im Europa-Park“ eingeweiht. Als Dankeschön überreichte Norbert Scheiwe, Präsident der Badischen St. Jakobusgesellschaft, Mauritia Mack eine Großaufnahme des Jugendbegegnungshauses. Sie war bei der Eröffnung in Foncebadón stellvertretend, neben den Europa-Park Seelsorgern Martin Lampeitl und Andreas Wilhelm, vor Ort und pilgerte zusammen mit ihrem Mann, Jürgen Mack, auch bei der Jubiläumsmuschel mit.

Insgesamt nahmen rund 120 Teilnehmer am letzten Juni-Wochenende bei der Veranstaltung „Muschel in Europa“ teil. Die Wanderung startete im Ortskern von Ettenheim bei der Pfarrkirche St. Bartholomäus und führte die Pilger und Pilgerinnen zum gemeinsamen Ziel im Europa-Park, dem 4-Sterne Superior Hotel Santa Isabel.

Text und Foto: Pressestelle des EuropaPark



1. WELTTREFFEN DER JAKOBUSGESELLSCHAFTEN IN GALIZIEN



I ENCUENTRO MUNDIAL EN GALICIA DE ASOCIACIONES DE AMIGOS DEL CAMINO DE SANTIAGO

1. Welttreffen der Jakobusvereinigungen- und Organisationen vom 4.-6. Juni 2015 in Santiago de Compostela

800 Jahre sind vergangen, seit Franz von Assisi als Pilger nach Santiago de Compostela gegangen ist. Aus diesem Anlass wurde zu einem 1. Welttreffen der Jakobusvereinigungen und Organisationen vom 4.-6. Juni 2015 nach Santiago eingeladen. Über 300 Teilnehmer aus 34 Nationen haben sich zur Eröffnung dieses Kongresses durch Maria Nava Castro, Tourismus-Chefin von Galizien im Auditorium ABANCA eingefunden. Der Präsident der galizischen Regierung Alberto Nuñez Feijo hob in seinen Ausführungen den Wert des internationalen Netzwerkes der Jakobusverbände hervor und bezeichnete die Beteiligten der Jakobusgesellschaften als Vertreter des Weltfriedens. In der begleitenden Ausstellung aller teilnehmenden Gesellschaften im Zentrum ABANCA sollte dies auch offenkundig werden.

Aus den heute kaum mehr vorstellbaren Situationen in der Anfangszeit der Jakobusgesellschaften erzählten sowohl Jeannine Warcollier, Sekretärin der allerersten

Jakobusgesellschaft, gegründet 1950 in Paris als auch Javier Caamaño Eraso, heutiger Präsident der ältesten spanischen Gesellschaft, amigos del camino de Santiago, Estella, gegründet 1962.

Über die drei Kongresstage hinweg wurden in fünf thematischen Gesprächsrunden unterschiedliche Gesichtspunkte des Pilgerwesens beleuchtet.





1. WELTTREFFEN DER JAKOBUSGESELLSCHAFTEN IN GALIZIEN



Die erste Sitzung galt den wissenschaftlichen Aspekten der Erforschung, Wiederbelebung und Pflege der Wege durch die Jakobusgesellschaften und wurde von Robert George Plötz, Miembro del Comité Internacional de Expertos del Camino de Santiago. Presidente de la Deutsche St. Jakobus-Gesellschaft (1987-2012) (Alemania) moderiert. Referenten waren Rosa M^a Sanz Sanz de Acebo, Presidenta Asociación de Amigos del Camino en Navarra España, Bárbara E. Preuschoff, Deutsche St. Jakobus-Gesellschaft Alemania, Adeline Rucquoi, Directora de Investigación en el Centro Nacional de Investigaciones Científicas de Francia (CNRS-EHESS, París), Presidente de la Société Française des Amis de Saint Jacques de Compostelle Francia, Luis Menéndez Responsable de Comunicación Fraternidad Internacional del Camino de Santiago.





1. WELTTREFFEN DER JAKOBUSGESELLSCHAFTEN IN GALIZIEN



Am zweiten Tag standen zwei Vortragsrunden auf dem Programm. Zuerst ging es um die Öffentlichkeitsarbeit, die alle Jakobusverbände leisten. Moderiert von D. Xosé M^a García Palmeiro, Presidente Asociación de Periodistas e Estudiosos do Camiño de Santiago (APECSA) Galicia, hatten nacheinander die Referenten Karl Uhl, Sekretär der Badischen St. Jakobusgesellschaft Alemania, Beata Skwierczynska-Mizerska, Delegated Member Association - Friends of St. James's Ways in Poland Polonia, Diego Yoon, Presidente Asociación Coreana de Amigos del Camino de Santiago Corea, Austin Cooke, Presidente Canadian Company of Pilgrims. Canadá, José Antonio Ortiz, Director Revista Peregrino, Presidente Asociación de Amigos del Camino de Santiago de Madrid und Ángel Barreda Ferrer, Presidente Asociación de Amigos del Camino de Santiago en Palencia Gelegenheit, die aus ihrer Sicht erwähnenswerten Gegebenheiten vorzutragen.



Thema der nächsten Gesprächsrunde war die Beherbergung und Hilfestellung für die Pilger. Hier war Paolo Caucci von Saucken, Presidente del Comité Internacional de Expertos del Camino de Santiago, Presidente de la Confraternita di San Jacopo di Perugia (Italia) für die Moderation zuständig. Die anschließenden Beiträge wurden von den

Referenten Ovidio, Alberguero de Ponte de Lima. Portugal, Joost Bood, Dutch Association of Saint James - Nederlands Genootschap van Saint Jacob Holanda, Priscilla White, Confraternity of Saint James Reino Unido, Saint-Macary, Präsident der Gesellschaft von Saint-Jean-Pied-de-Port, Anna I. Barreda, Responsable Programa Hospitaleros de la Federación Española de Amigos del Camino de Santiago España vorgebracht.

Die thematischen Gespräche am dritten Tag behandelten zunächst die Beziehungen zwischen Jakobusvereinigungen- und Institutionen und Gesellschaft, geleitet von M^a Ángeles Fernández Fernández, Presidenta Federación Española de Asociaciones de Amigos del Camino de Santiago España. Die Vorträge hierzu kamen von den Referenten Juan Guerrero Gil, Presidente Asociación Jacobea de Málaga, Amigos del Camino de Santiago de Málaga España, Begoña Valdomar Insua, Presidente Asociación Galega



1. WELTTREFFEN DER JAKOBUSGESELLSCHAFTEN IN GALIZIEN



de Amigos do Camiño de Santiago (A.G.A.C.S) Galicia, Tomoko Morioka, Presidenta Asociación de Amigos del Camino en Japón sowie Katharina Maak, Tesorera Jakobusgesellschaft Brandenburg-Oderregion e. V. Alemania.

Die letzte Vortragsrunde war den Jakobusverbänden und den aktuellen Herausforderungen und Perspektiven gewidmet, moderiert von Cheryl Grasmoen, Presidente American Pilgrims on the Camino USA. Hierzu referierten Ana Paula Wanke, Presidenta Associação Paranaense de Amigos do Caminho de Santiago- Curitiba Brasil, Andree Lombard, Charmain CSJ of SA: Confraternity of Saint James of South Africa Südafrika, Janet Leitch, Chairman Australian Friends of the Camino Australia, Juan Carlos Pérez - Presidente Asociación de Amigos del Camino de Santiago de Astorga y su Comarca España und Jaime Oller Figueras, Presidente Associació D'amics Del Camí De Sant Jaume de Girona España.

Die verbliebenen Zeiten waren ausgefüllt mit dem Film „Walking the Camino“, dem Besuch der Ausstellung von historischen und wertvollen Kunstwerken zum Jakobuskult in der Cidade de cultura auf dem mit futuristischer Architektur überbauten Hügel am Stadtrand und einer kleinen



Pilgerwanderung vom Monte do Gozo bis zur Kathedrale, in der am Abend des letzten Kongresstages der Pilgergottesdienst, natürlich mit Botafumeiro, gefeiert wurde.

Nicht vergessen werden soll der kulinarische Teil dieses 1. Welttreffens, der in der Regel in San Martín Pinario stattgefunden und viele internationale Begegnungen ermöglicht hat. Und natürlich das „Sahnehäubchen“ – Abschluss-Cena im Parador los Reyes Católicos mit einer Fülle von feinen Schlemmereien, Tapas, Pinchos, Tartas und Getränken und einer, mit großem Spektakel vorgeführten riesigen Queimada.

Karl Uhl



Mit der Badischen Sankt-Jakobusgesellschaft auf Jakobuswegen in Südfrankreich

**Teil 2: Von Pau via Jaca und Arles auf der Via Tolosana und zurück
nach Hause. Text: Gottfried Wiedemer und Dr. Fritz Tröndlin**

**Auch im Jahr 2014 setzte die Badische St. Jakobusgesellschaft ihre
Spurensuche auf den wichtigen, traditionellen Jakobuswegen fort. Nach
Spanien (2010) und Portugal (2012) waren dieses Jahr Jakobuswege in
Frankreich das Ziel unserer Reise. Der folgende Beitrag schließt sich
nahtlos an den im Blättli No. 35 abgedruckten ersten Teil der Reise an.**

Dienstag, der 28. Oktober 2014.



Dieser Tag ist einem Ausflug in die Pyrenäen mit einem Aufenthalt in Spanien gewidmet. Wir fahren zunächst nach Oloron, wobei wir Jurancon, den für



BADISCHE ST. JAKOBUSGESELLSCHAFT AUF JAKOBUSWEGEN IN SÜDFRANKREICH



seinen feinen Weißwein berühmten Vorort von Pau tangierten. In Oloron besichtigten wir die Kirche Sainte-Marie, deren Baubeginn auf das Jahr 1102 zurückgeht. Die Kirche besitzt drei Längsschiffe, an die sich je zwei Kapellen anschließen. Die Enden der Querschiffe ragen über deren Ausdehnung hinaus. Auch Chor und Chorumgang sind von einem Kapellenkranz umgeben. Die Gewölbe sind als Kreuzrippengewölbe ausgeführt. Der massive Eindruck der Kirche stammt von den drei gedrungenen Türmen: einer über dem südlichen Querschiff, einer über dem Chor und der Glockenturm, der vor dem Westportal eine offene Vorhalle bildet.

Das romanische Portal besteht aus zwei Türen, zwischen den zwei Atlanten eine Säule tragen. Darüber erhebt sich ein halbkreisförmiger Tympanon, unterteilt durch zwei kleinere Halbkreise über den einzelnen Türen. Die drei dadurch entstehenden Felder sind als Reliefs aus Marmor gestaltet. Die beiden unteren sind bei der Restauration im 19. Jahrhundert ersetzt worden und zeigten ursprünglich wohl andere Szenen. Bis auf die Kapitelle stammen alle anderen Teile aus dem 12. Jahrhundert. Sie wurden jedoch erkennbar von zwei unterschiedlichen Künstlern gestaltet: Die Archivolte mit ihrem Figurenschmuck in der Wölbung und den beiden seitlichen Skulpturen, die den



**Romanisches Portal der Kirche
Sainte-Marie**

Tod nach keltischer Tradition darstellen (links in Form der provenzalische Tarasque, einem menschenfressenden Ungeheuer, dessen Opfer aber ins Reich Christi eingehen wird, weil es ein Kleid trägt samt einem Gürtel, der es



BADISCHE ST. JAKOBUSGESELLSCHAFT AUF JAKOBUSWEGEN IN SÜDFRANKREICH



keusch verschließt und in Form eines liegenden Kreuzes als positives Symbol gestaltet ist, und rechts als Reiter, dessen Pferd einen bärtigen, d. h. sündigen Mann niedertrampelt) entspricht der romanischen Kunst aus der Mitte des 12. Jahrhunderts, während das mittlere Marmorfeld an die Arbeit eines Elfenbeinschnitzers erinnert. Es zeigt, einmalig im Béarn, die Kreuzabnahme in einer Weise, wie sie aus der byzantinischen Kunst bekannt ist. Josef von Arimathäa hebt den Leichnam Jesu vom Kreuz, während Nikodemus die linke Hand löst und Maria die rechte ergreift. Über den Armen des Kreuzes sind Sonne und Mond dargestellt.

Weiter ging die Fahrt zum Hôpital Saint-Blaise, einer Krankenstation auf dem Pilgerweg, deren erste urkundliche Erwähnung aus dem Jahr 1308 stammt. Heute existiert nur noch die Kirche. Die Kirche aus ockerfarbenem Tonschiefer ist eine Mischung aus romanisch-navarresischer und byzantinischer



Architektur: Sie hat die Form eines griechischen Kreuzes mit einem achteckigen Turm in der Mitte, der sich über einer Kuppel mit spanisch-maurischen Einflüssen erhebt. Die Maße sind mit 18 Metern Länge und 12 Metern Breite bescheiden.



Der Eingang auf der Westseite erfolgt durch ein reich dekoriertes Portal unter einem kleinen Glockenturm. Nur Teile des Schmucks im Tympanon sind noch original, die meisten Teile sind bei einer Restauration Anfang des 20. Jahrhunderts originalgetreu rekonstruiert worden. Bis auf die Fenster im Chor und in den beiden Kapellen in den Querschiffen sind alle Nischen mit steinernen Balustraden versehen, deren einzelne Säulen vielfältige geometrische Formen besitzen. Diese Architekturelemente, die aus einer islamischen und vorromanischen Tradition stammen, sind in solcher Vollständigkeit in keiner anderen französischen Kirche zu finden. Ebenso einzigartig ist der Dachgesims des Chores aus Holzbohlen, verziert im Mudéjar-Stil. Altersbestimmungen ergaben, dass sie tatsächlich noch aus dem 12. Jahrhundert stammen. Die meisten Fenster sind auf der Innenseite mit Fächerbögen versehen. Die achteckige Kuppel erhebt sich über einer glatten Trompe. Ihre Konstruktion über doppelt verschränkten Bögen, die einen achteckigen Stern bilden, erinnert an maurische Vorbilder.



Dachgesims der Kirche in Hôpital Saint-Blaise im Mudéjar-Stil

Entlang der ehemaligen Bahnstrecke Pau-Canfranc fahren wir bei strahlendem Sonnenschein durch das Tal der Aspe die Pyrenäenberge hinauf zum Somport-Pass auf 1632 m Höhe, wo wir einen Zwischenhalt einlegten. Eigentlich wollten wir ja in der Gaststätte auf der Passhöhe die Mittagspause machen. Aber aufgrund der fortgeschrittenen Jahreszeit gab es weder auf der französischen noch auf der spanischen Seite eine offene Restauration. So turnten wir den munter bei kaltem Wind rund um die Pilgerwegzeichen herum.



Pilgersilhouette am Somport-Pass auf 1632 m Höhe

Nun führen wir, begleitet von dem jungen Fluss Aragon hinunter nach Jaca. König Ramiro I., seit 1035 der erste König Aragoniens, erhob Jaca zur Stadt und hielt hier ein Konzil ab. 1063 errichtete König Ramiro I. eine von Papst Nikolaus II. genehmigte Kathedrale, die heute als erste und wichtigste romanische Kathedrale am Jakobsweg in Spanien betrachtet wird. Jaca wurde daraufhin bis zur Reconquista Huescas unter Peter I. im November 1096 Sitz der Bischöfe von Huesca. In dieser Zeit war Jaca auch Hauptstadt Aragoniens. Leider war die Kathedrale wegen Restaurierungsarbeiten geschlossen, so dass wir nur die Kapitelle des Südportals und das Tympanon des Westportals bewundern konnten.

Von Jaca aus führen wir in das in der Nähe liegende Felsenkloster San Juan de la Peña. Im 11. Jahrhundert ließ König Sancho de Navarra ein Kloster errichten und zwar an einer Stelle, an der sich vor den Arabern im 8. Jahrhundert flüchtende Eremiten zurückgezogen hatten. Im Innern des Klosters San Juan de la Peña findet man auch einen großartigen romanischen Kreuzgang sowie eine Gruft der Könige Aragoniens. Laut Legende wurde hier der heilige Gral verwahrt, der in einer Urkunde von 1071 erwähnt wird. Er wurde 1399 nach Zaragoza gebracht. Heute wird er mit dem Santo Cáliz identifiziert, der in der Kathedrale von Valencia gezeigt wird.

Eine Episode am Rande gestaltete sich in Form einer Begegnung mit einem Deutschen Pilger. Der Hamburger Pilger Morin gesellt sich zu unserer Gruppe und lauschte aufmerksam Gottfrieds sachkundigen Erläuterungen.



Felsenkloster San Juan de la Peña



**“Heiliger Gral” im Felsenkloster
San Juan de la Peña**



BADISCHE ST. JAKOBUSGESELLSCHAFT AUF JAKOBUSWEGEN IN SÜDFRANKREICH



Es stellte sich heraus, dass er mit seinen ca. 15 Kg Gepäck auf dem Buckel zwischen 30 und 35 km zurücklegt. Wir boten an, ihn ein Stück seines noch 15 km langen Weges mit dem Bus mitzunehmen. Allein sein Pilgerstolz ließ solches aber nicht zu. Mit einem "Buen Camino" ließen wir ihn zurück und fuhren zurück nach Pau, wobei wir diesmal den 8,7 km langen, gebührenfreien Somport-Tunnel benutzten. Das Abendessen erfolgte wie tags zuvor im Restaurant „la fabrique“ gleich nebenan: Nach der Sangria-Begrüßung folgte eine Vorspeise mit Avocado und Garnelen, Hähnchen mit Champignon-Sauce und Salzkartoffeln, Birnen-Crumble. Um 21.30 h machten wir im Frühstücksraum unsere Vorstellungsrunde, und Klaus Flach sang mit uns „Du hast den Himmel und die Erde in deiner Hand...“. Er hatte seit Beginn seine Gitarre auf dem Rücken und unterhielt uns mitunter musikalisch.

Mittwoch, der 29. Oktober 2014

Pau ist der Wendepunkt unserer Reise. Von jetzt an geht es ostwärts entlang der Via Tolosana bis zu deren Ausgangspunkt nach Arles. Die Via Tolosana diente Pilgern aus Italien auf ihrem Weg zum Somport-Pass und weiter nach Santiago de Compostela und französischen Pilgern auf ihrem Weg nach Rom als Zugang zum italienischen Pilgerweg der Via Francigena. Am frühen Vormittag erreichen wir den kleinen Ort Valcabrère, wo wir uns zum Friedhof begeben, da dort die kleine Basilika des St. Just und St. Pastor steht, die unter anderem für ihr Figurenportal aus Marmor bekannt ist. Ausser Justus und Pastor bewachen Stephanus und die Kaiserin Helena



Gottfried Wiedemer vor der kleinen Basilika des St. Just und St. Pastor



BADISCHE ST. JAKOBUSGESELLSCHAFT AUF JAKOBUSWEGEN IN SÜDFRANKREICH



das Portal in klassischer Würde. Das Tympanon zeigt den segnenden Christus flankiert von den Symbolen der vier Evangelisten.

Bei herrlichem Sonnenschein wandern wir 2 km nach St. Bertrand de Comminges, der „Gottesburg“ auf dem Hügel (120 Stufen), der schon den Römern imponiert hat. Unten sind die Ausgrabungen der von Pompeius gegründeten Siedlung, in der der verbannte Herodes Antipas und seine Gemahlin Herodias (Johannes der Täufer) ab 39 n.C. ihren Lebensabend verbrachten. In der romanischen Kathedrale Sainte Marie (Baubeginn um das Jahr 1120) mit gotischem Chor sind viele Kostbarkeiten und der Schrein von St. Bertrand zu sehen, am schönsten aber ist der romanische Kreuzgang mit dem Evangelisten-Pfeiler. Nach Süden ist die Kreuzgangwand durchbrochen und gibt den Blick auf walddreiche Hügel frei.



St. Bertrand de Comminges

Im Anschluss fahren wir entlang des Canal du Midi, der Toulouse mit dem Mittelmeer bei Sète verbindet, ins Zentrum von Toulouse. Am Buspark im Gare Routière machten wir eine kurze Mittagspause. Danach besuchten wir mit der Kirche St. Sernin, die größten Pilgerkirche am Jakobsweg: das von Apsiskapellen gegliederte Chorscheitel, der 75 m hohe Vierungsturm, die Porte des Comtes, Porte Miégeville und das 115 m lange Hauptschiff mit Pilger-Emporen lassen uns ehrfürchtig verstummen. Saint-Sernin ist die größte erhaltene romanische Kirche Frankreichs. Zusammen mit der Sainte-Foy von Conques gehört Saint-Sernin zu den Höchstleistungen des romanischen



BADISCHE ST. JAKOBUSGESELLSCHAFT AUF JAKOBUSWEGEN IN SÜDFRANKREICH



Languedoc. Das fünfschiffige, zwölfjochige Langhaus besitzt Emporen mit eigener Belichtung, aber keine Obergadenfenster, wodurch die Tonnenwölbung im Mittelschiff kaum Beleuchtung erhält. Das Hochschiff entstand erst nach 1118. Von jedem Pfeiler steigt zu den Gurtbögen der Tonne ein Dienst auf. Das weitausladende dreischiffige Querhaus hat östliche Apsiden. Über der Vierung erhebt sich eine achteckige Kuppel über Trompen, die vom Viereck zum Achteck überleiten. Der Chor besitzt einen Umgang und fünf Radialkapellen, wobei die Achskapelle verlängert ist.



Kirche St. Sernin in Toulouse

Da Gottfried ein Pilger-T-Shirt trägt, wurde er an der Kasse angesprochen, ob wir Pilger seien, die dürften nämlich gratis hinein. Gottfried meinte: „Sicher die Hälfte sind schon zu Fuß gepilgert.“ – Sie: „dann zahlen Sie statt 28 nur 14 Tickets...“ Über die Rue du Taur und den Platz des Capitols erreichen wir gegen 16 h das Augustinermuseum mit der besten Sammlung romanischer Plastik und romanischer Säulen-Kapitelle. Nun geht es auf der Autobahn weiter bis nach Carcassonne, wo wir übernachten und zwar direkt im mittelalterlichen Zentrum der Festungsstadt, der Cité im Hotel "Le Donjon". Nach dem Abendessen in der Brasserie nebenan (es gab Salat mit Schinken, Kalbfleisch mit Champignon, Eis). Viele machten ab 21.40 h noch einen Spaziergang durch die erleuchtete Cité, die mit ihren Wehrgängen, Mauern und Zugbrücken ab 1400 als uneinnehmbar galt.

Donnerstag, der 30. Oktober 2014



BADISCHE ST. JAKOBUSGESELLSCHAFT AUF JAKOBUSWEGEN IN SÜDFRANKREICH



Carcassonne war schon zur Römerzeit ein bedeutender Ort. Die mittelalterliche Festungsanlage ist von ihrer Größe und Erhaltungszustand her einzigartig in Europa. Die noch bewohnte Cité wird von einem doppelten Mauerring umschlossen. Hauptgebäude im Innern sind die Burg und die Kirche Saint-Nazaire.



Der mittelalterliche Kirchenbau mit einem romanischen und einem gotischen Teil steht am höchsten Punkt und damit gleichzeitig im Zentrum der Cité von Carcassonne. Im Juni 1096 besuchte Papst Urban II. die Stadt und segnete die für den romanischen Neubau bestimmten Steine; dieser Neubau – also das heutige Langhaus – war wahrscheinlich um die Mitte des 12. Jahrhunderts vollendet. Die Fenster – vor allem die der Apsis – haben teilweise noch ihre originale Verglasung aus dem 14. und 16. Jahrhundert; das Chorscheitelfenster zeigt Szenen aus der Passion Christi.

Hier war eine ausgiebige Besichtigung leider nicht möglich: infolge einer beginnenden Totenmesse konnten wir unseren Morgensalm nicht vollenden. Also machten wir uns auf den Weg in Richtung St. Guilhem le Désert. Das Ziel war gar nicht so einfach zu erreichen, da die Strassen mitunter für unseren Bus nicht geeignet waren. Schließlich erreichten wir das Ziel und wanderten vom Parkplatz in der Hérault-Schlucht hinauf in das Künstler-Dorf wo wir die Kirche und das Kreuzgang-Museum besichtigten.



BADISCHE ST. JAKOBUSGESELLSCHAFT AUF JAKOBUSWEGEN IN SÜDFRANKREICH



Als Erbauer des Klosters gilt Herzog Wilhelm von Aquitanien und Toulouse (Guilhem de Toulouse) „Kurz Nase“ genannt, ein Enkel Karl Martells und erfolgreicher Militär Karls des Großen. Schon bald nach seinem Tod wurde Wilhelm hoch verehrt und sein Grab ist bis in die Gegenwart eine bedeutende Etappe der Jakobspilger auf der Via Tolosana, einem der französischen Abschnitte des Jakobsweges nach Santiago de Compostela. Mit der Heiligsprechung Wilhelms im Jahr 1066 und der damit einhergehenden Zunahme der Pilgerströme zu seinem Grab wurde Gellone unter seinem neuen Namen „Saint-Guilhem-le-Désert“ bekannt. Eine tragische Geschichte hat das Kloster am Ende des 19. Jahrhunderts erfahren. Mit Geldern von John D. Rockefeller II. wurde ein großer Teil des Kreuzgangs demontiert und später im New Yorker Museum The Cloisters mit Originalen anderer europäischer Kloster vermischte wieder aufgebaut. Daher ist der entstandene Schaden besonders groß.



Kreuzgang in St. Guilhem le Désert

Um 16 Uhr machen wir einen Foto-Halt an der Teufelsbrücke. Über diese Brücke führte viele Jahrhunderte der Pilgerweg von dem um 780 von Benedikt von Aniane gegründeten Kloster in der südöstlich von Saint-Jean-de-Fos gelegenen Gemeinde Aniane zum Grab des Schutzheiligen Wilhelm von Gellone in der nördlich stromaufwärts gelegenen Gemeinde Gellone. Weiter ging die Reise bis in die Innenstadt von Montpellier zum Hotel Mercure. Auch diese Fahrt war mit Hindernissen verbunden: entweder versperrte uns eine Einbahnstrasse die Weiterfahrt oder die Unterführungen waren zu niedrig oder das Gewicht des Busses lag über den 3,5 Tonnen zulässiges Gesamtgewicht



BADISCHE ST. JAKOBUSGESELLSCHAFT AUF JAKOBUSWEGEN IN SÜDFRANKREICH



zur Benutzung der Strasse. Wie auch immer, das Hotel war ausgezeichnet und das Abendessen köstlich (Tatar vom Lachs, Perlhuhn mit Qumquat-Sauce und Gemüse-Garnitur, Tiramisu mit Kastanien, Mandeln und Likör).

Freitag, der 31. Oktober 2014

Am frühen Morgen fuhren wir hinaus an das Mittelmeer und schnupperten ca. 40 Minuten lang Salzluft in Palavas-les Flots, wo sich einige ein Fußbad genehmigten.



Teufelsbrücke

Um 11 h kamen wir in St. Gilles an und bewunderten die Fassade der ehemaligen Abtei des hl. Ägidius, gingen in die Krypta und zur Wendeltreppe neben dem ruinierten Chor. Der Kunstgenuss wurde leider durch einen Blechschaden am Bus getrübt. Der französische Pkw-Fahrer, der den Schaden verursachte, musste erst am Automat Geld holen, um mit Chauffeur Hans einig zu werden.

Ort und Kirche verdanken ihren Namen dem aus Athen stammenden Kaufmann Aegidius, der sich hier im 7. Jahrhundert als Eremit niederließ und das Benediktiner-Kloster Saint-Gilles gründete. Ägidius wurde später „Saint Gilles“ genannt und zum Heiligen erhoben; er ist einer der Vierzehn Nothelfer. Der Legende nach ist er in der Krypta der Abteikirche Saint-Gilles begraben. Die Abteikirche Saint-Gilles, auch Abteikirche St. Ägidius, wurde in den Jahren



Abtei des hl. Ägidius in St. Gilles

1125 bis 1150 erbaut und gehörte zu einer Klosteranlage der Benediktiner. Wegen des Grabes des Heiligen Ägidius ist sie bis in die Gegenwart eine bedeutende Etappe auf der Via Tolosana. Die Fassade oder Portalanlage von Saint-Gilles nimmt die gesamte Breite der Westfront der Kirche ein. Neben St. Trophime d'Arles ist sie eine der bedeutendsten in der Provence. Die Fassade wird in ganzer Breite zwischen den Türmen von einem breiten architravartigen Band überzogen, das sich ohne Unterbrechung über die Portalgewände und unter den Tympana der Portale hinweg erstreckt. Auf ihm wird die Passion Christi szenenreich geschildert, im Gegensatz zu vorausgegangenen thematisch vielfältigeren Schilderungen des Lebens Jesu erstmals als geschlossener Passionszyklus.

Nach kurzer Fahrt erreichten wir Arles, wo wir im Zentrum eine Mittagspause einlegten. Der historische Stadtkern von Arles liegt am Ostufer der Rhône, 24 km vom Mittelmeer entfernt. Das bedeutendste Bauwerk der Stadt ist die ehemalige Benediktiner-



Ein Spaziergang am Mittelmeer



Abteikirche Saint-Trophime mit berühmtem Portal und Kreuzgang. Bei ihrem Bau wurden Steine vom antiken Theater verwendet. Der hl. Trophimus christianisierte die Provence und war vor 250 n. Chr. der erste Bischof in Arles; seine Gebeine ruhen in der Kirche, die ihm geweiht ist. In ihr wurde Friedrich Barbarossa am 30. Juli 1178 zum König von Burgund gekrönt.



Kreuzgang der Benediktiner-Abteikirche Saint-Trophime

Die Kathedrale besitzt als Basilika mit einem 20 m hohen Mittelschiff sowohl romanische als auch gotische Stilelemente. Während Langhaus, Turm und Fassade 1152-80 im romanischen Stil errichtet wurden, entstand der gotische Umgangschor erst 1454-65. Das der Westfassade um 1190 vorgeblendete Haupt-Portal mit seinem Tympanon (Christus als Weltenrichter) gilt als Hauptwerk der provenzalischen Plastik der Hochromanik. Leider war es uns nicht vergönnt das Meisterwerk in Augenschein zu nehmen, da es infolge von Erneuerungsarbeiten komplett verhüllt war.

Vom Kloster ist der in mehreren Bauphasen zwischen 1130 und dem 14. Jahrhundert erbaute Kreuzgang bemerkenswert. In den vier Galerien – zwei romanisch, zwei gotisch – sind alle Arten des Rund- und Spitzbogenstils zu finden; hier wechseln sich Pfeiler und Säulen mit fein gearbeiteten Kapitellen ab. Die Geviertecken sind figurengeschmückt, z. B. mit einer Trophimusfigur von 1188; im Kapitelsaal sind Gobelins zu sehen. Nach einem Rundgang zur Place du Forum mit dem „Café de la Nuit“ von van Gogh, zum Théâtre und Amphitheater bestiegen wir um 16 h den Bus und erreichten 18.20 h Valence.



BADISCHE ST. JAKOBUSGESELLSCHAFT AUF JAKOBUSWEGEN IN SÜDFRANKREICH



Das „Hotel de France“ war was für Edelpilger. Abendessen im Bistrot des Clercs (eigene Abteilung, in der wir die einzigen waren). Wachtelbrüstchen mit grünen Bohnen, Hähnchen-Fricassée mit Reis und Champignon-Rahm-Sauce, Dessert-Becher namens „Paris-Brest Maison“, Kaffee. Danach spazierten noch viele um die Kathedrale, gewahrten Halloween auf Französisch und nahmen im Freien einen Absacker an einem langen Tisch. 22.40 Betruhe.

Samstag, der 1. November 2014

Die Gruppenmesse hatten wir aufgegeben, weil wir dann viel zu spät nach Hause gekommen wären. 650 km und die unzulässig lange Arbeitszeit des Chauffeurs hatten eine Umplanung nötig gemacht. So gingen wir um 9 h in die Kirche St. Jean und erlebten eine lebendig angesprochene Gemeinde und einen Pfarrer mit einer sehr guten 7-Min-Predigt. 10.40 Abfahrt von Valence. Wir fuhren in nordöstlicher Richtung bis wir nach ca. zwei Stunden das in einer idyllischen Berggegend gelegene Kloster "La Grande Chartreuse" erreichten.



La Grande Chartreuse, die Große Kartause, ist das Mutterkloster des Kartäuserordens. 1084 errichteten Bruno von Köln (um 1030–1101) und sechs Gefährten in der Chartreuse, einer einsamen Gebirgsgegend nördlich von Grenoble, eine Einsiedelei, unterstützt durch Bischof Hugo von Grenoble (1053–1132). Die Anlage bestand aus kleinen, um einen Kreuzgang gruppierten Holzhäuschen und einer Kirche aus Stein. 1132 wurde die Große



Kartause durch eine Steinlawine zerstört und etwa zwei Kilometer südlich der ursprünglichen Lage wieder aufgebaut, wo sie noch heute gelegen ist. Die Große Kartause wurde im Laufe der Zeit insgesamt acht Mal durch Feuer zerstört und anschließend wieder aufgebaut. Die heutige Große Kartause stammt größtenteils aus dem 17. Jahrhundert, einzelne Elemente sind aber noch aus dem 14. und 15. Jahrhundert erhalten. Ein ca. gut einstündiger Rundgang im Museum mit Audioguide vermittelte einen intensiven Einblick in die Geschichte des Klosters und das Leben der Mönche.

Weiter ging die Fahrt in Richtung Genf mit einem Pausen- und Tankstopp hinter Aix-les-Bains. Mit Beginn der Dämmerung erblickten wir vom Genfer See aus bei Cappel rechts hinten den Montblanc. Bei Bern war es endgültig dunkle Nacht und schon bald erreichten wir die Grenze bei Rheinfelden. Auf den letzten Kilometern bis Oberrimsingen, Freiburg und Offenburg wurde das Skizzenbuch von Herrn Trilling herübergereicht und ein Abschiedslied angestimmt. Nach und nach leerte sich der Bus und alle kehrten wohlbehalten und voller erlebnisreicher und schöner Eindrücke nach Hause zurück.

Gottfried Wiedemer und seiner lieben Frau Adelheid gebührt ein großes Dankeschön für die Organisation und Durchführung dieser Reise auf der Gottfried uns auch diesmal wieder kompetent und sachkundig auf all die vielen Regionen, Orte und großartige romanische Kirchen und Kathedralen hinwies und erklärte. Ja, - und dann ist da noch ein Dank auszusprechen: dafür, dass alle Mitreisenden sich so gut verstanden haben, keine Unglücke passiert sind und dafür, dass wir zumeist bei allerschönstem Herbstwetter reisen durften. Deo Gratias.

Fotos: Dr. Fritz Tröndlin und Dr. Rudolf Sauerbier

Sa. 14. – Sa 28. Mai 2016 (Pfingstferien) Mit Franziskus unterwegs

Pilgerwanderung von Florenz nach Assisi

Auf einer neuen Route pilgern wir dieses Jahr von Norden nach Assisi:

Von Florenz geht es über die Eremo di Camaldoli und La Verna, den für Franziskus wohl wichtigsten Ort, und Gubbio nach Assisi. In Tagesetappen von ca. 25km durchstreifen wir auf den Spuren von Wanderbruder Franziskus durch oftmals sehr einsame Wälder die Toskana und Umbrien, das grüne Herz Italiens. In Assisi lernen wir – begleitet von einer Franziskanerin – den tief religiösen Geist dieser Stadt kennen. Franz von Assisi begeistert nach wie vor mit seiner Verbindung von radikaler Nachfolge, Armut und Liebe zur ganzen Schöpfung. Eingeladen sind alle, die franziskanische Spiritualität auf den Spuren von Franziskus für sich entdecken wollen.

Leitung: Dr. Detlef Lienau, Kommunität Beuggen, Theol. Studienleiter, erfahrener Leiter von Pilgerwanderungen, Co-Leitung: Christine Träger, Fachlehrerin, erfahrene Pilgerin, Heilbronn. 950€ inkl. Transport, Übernachtungen, Halbpension; Frühbucherrabatt bis 31. Jan. 2016.: 50€, Detlef Lienau, Schloß Beuggen 5, 79618 Rheinfelden, Tel. 07623-717637



ERÖFFNUNG DES MITTLEREN TEILS VOM BADISCHEN JAKOBUSWEG



Mittlerer Teil des Badischen Jakobusweges eingeweiht!

Dank des enormen Einsatzes von Gottfried Wiedemer und einigen seiner Ortenauer Jakobusfreunde, wie Pfarrer Michael Teipel, Ernst Kraft, Frank Birnbaum und Pfarrer Tobias Merz gelang es, den mittleren Teil des Badischen Jakobusweges zu gestalten, auszuschildern und schließlich am Sonntag, den 18. Oktober 2015 in der Stiftskirche in Baden-Baden feierlich einzuweihen. In seiner Predigt bekannte sich Pfarrer Teipel selbst als bekennenden Jakobuspilger zu Fuß und mit dem Fahrrad.

Nach dem Gottesdienst ging es hinüber in das neue Gemeindezentrum, das infolge des ca. 70-köpfigen Andrangs nahezu aus allen Nähten platzte. Ansprachen von Pfarrer Teipel, dem Offenburger CDU-Landtagsabgeordneten Volker Schebesta (Bild), dem Präsidenten der Badischen St. Jakobusgesellschaft Norbert Scheiwe und dem Hauptakteur Gottfried Wiedemer beschrieben und würdigten den neu gestalteten Weg, der sich von Ettlingen bis Schutterwald erstreckt, wo er sich nahtlos an den bestehenden südlichen Teil des Badischen Jakobusweges bis Breisach am Rhein anschließt.

Fritz Tröndlin





Christian Siegel:

Von einem der losfuhr, das Pilgern zu lernen

Fortsetzung

15.08. Stranded near Limousin Perigueux

Hier in Perigueux lege ich nun erst einmal eine Zwangspause ein. Heute habe ich mir eine lange ausführliche Stadtbesichtigung gegönnt und habe mir unter anderem sowohl die Renaissance Altstadt sowie die römische Villa und einen römischen Tempel angeschaut. Außerdem war ich noch einmal in der Basilika. Überall in der Stadt habe ich heute Hobbymaler mit ihren Staffeleien gesehen. Eine freundliche Amerikanerin mit Pudel, die ich für eine Französin gehalten hatte und die sehr amüsiert und geschmeichelt darüber war, erklärte mir, dass dies ein Malwettbewerb sei und dass gegen Abend auf dem Marktplatz das beste Bild prämiert würde. Großartig! Dieses kulturelle Ereignis werde ich mir nicht entgehen lassen. Am Abend läuft die Siegerehrung sehr geräuschvoll und emotional auf dem Marktplatz ab. Jeder der ungefähr 30 Plätze wird laut bejubelt. Der Gewinner ist dann ein sehr modernes Bild, über dessen Wahl ich mich ein wenig wundere. Nach meiner Rückkehr zu den Chevrys noch einmal ein schönes Diner und dann ins Bett. Hoffe nun, dass morgen alles klappt und ich weiterfahren kann. Bonne Nuit!

16.08. Und es geht doch weiter! Perigueux- La Force

Zumindest zunächst mal ein Stück an diesem heißen (35°C) Tag, denn schon nach 15 km „fiel ich einer Panne anheim“ (j'ai tombé à la panne): Ein kleiner Metalldorn in meinem Hinterreifen lässt mich unfreiwillig zwei Stunden in einem kleinen Ort kurz hinter Perigueux auf einem glühend heißen Parkplatz pausieren. All das kann mich heute allerdings nicht schocken, denn ich habe seit heute Morgen wieder eine funktionierende ec Karte! Zunächst wollte meine Mutter mir per Blitzüberweisung genug Bargeld bis nach Spanien zukommen lassen. Die Aussicht, nun 3 Wochen mit jeder Menge Bargeld in der Tasche unterwegs zu sein, gefällt mir gar nicht, also starte ich einen, wenn auch hoffnungslosen letzten Versuch am Geldautomat und: das wohlbekannte Rattern ertönt und der Automat spuckt mir problemlos und wie selbstverständlich mein erstes Bargeld seit zwei Tagen aus! Ich stehe mit offenem Mund da und fühle mich, als hätte ich soeben den Jackpot gewonnen.

Auch wenn Geld allein nicht glücklich macht: in diesem Moment bin ich es! Ich kann meinen Camino fortsetzen! Ohne fremde Hilfe! Schnell mache ich die Blitzüberweisung rückgängig und verlasse strahlend die Bank. Kurz nach meinem Besuch bei der Bank verabschiede ich mich von meinen Rettern, den Chevrys und bedanke mich noch einmal herzlich für alles. Sie sagen, sie hätten dies gerne getan und verlangen im Gegenzug lediglich, dass ich ihnen eine Postkarte aus Santiago schicken solle. Dieser Bitte werde ich selbstverständlich nachkommen. Ich radle glücklich aus Perigueux heraus und fühle mich großartig. Es geht heute stetig bergab, so dass ich nach dem morgendlichen Stress in der Bank gemütlich in die Tiefebene rollen kann und zwar bis nach Bergerac, wo die Leute übrigens nicht mehr ganz so freundlich scheinen wie im Perigord oder im Limousin. In La Force bin ich abends auf einem schönen gemütlichen Wald-Camping gelandet, fast ganz allein, nur mit einer vierköpfigen Familie in der



PILGER BERICHTEN CHRISTIAN SIEGEL:



VON EINEM DER LOSFUHR, DAS PILGERN ZU LERNEN

Nachbarschaft. Im Hintergrund zirpen die Grillen, ab und zu schreit ein Kind und die Esel und Kühe auf der Weide direkt neben meinem Zelt schlafen wohl schon. Nachdem ich mich im umgebauten Hühnerstall gewaschen habe besteht mein Abendessen leider nur aus einer Tüten-Minestrone statt einer schönen Pizza im Ort, aber ein Pilger muss auch geduldig sein. Auch für mich ist nun Schlafenszeit. Bonne Nuit!

17.08. Von der Ruhe in den Trubel



Bonjour! Heute Nacht (fast) wild gecamp't. Diese Ruhe! Und doch ist es voller Geräusche: Nachts fallen die Eicheln von den Bäumen und man hört Käuze. Gegen morgen die Hühner, dann die Hähne, dann alle anderen Vögel. Gegen 7.30 ist es so hell, laut und unerträglich warm im Schlafsack, dass ich freiwillig aufstehe. Fahre heute weiter aus den letzten Bergen ins Flachland. Dordogne, La Réole, Bazas. In La Réole an der Gironde hat es mir eigentlich so gut gefallen, dass ich fast geblieben wäre, aber mein Ehrgeiz oder was auch immer mich antreibt, lässt mich noch 30 km weiter fahren.

Naja, es war heute jedenfalls eine lange, schöne Tour hinab ins Flachland auf der ich allerdings auf den ersten 40 km schmerzlich merkte, wie wichtig ein ordentlicher Wasservorrat ist. Es ist übrigens unter Umständen mit Schwierigkeiten zu rechnen, wenn man erst gegen 20.00 Uhr auf einem französischen Camping ankommt. Als ich an diesem Abend ankomme, ist natürlich von den Rezeptionsmitarbeitern niemand mehr da. Dafür läuft ein überlautes Besspassungsprogramm für die kleinsten Camper. Nach ein paar Minuten taucht doch noch ein Mitarbeiter auf und ich kann meinen Platz für die Nacht beziehen. Mit meinem Fahrrad und dem kleinen Zelt passe ich problemlos in die Lücke zwischen zwei Familienzeltten. Jetzt liege ich im Zelt, die Sorgen sind vergessen, ein leichtes Gewitter sagt ab und zu „ich bin auch noch da“ und die Animatoren und Kids haben Spaß bei einer Runde „American Gladiator“ bei der die kleinen sechsjährigen aber immer sehr vorsichtig den Gegner vom Podest putzen sollen. Am lustigsten ist ein kleines Mädchen, das einen Riesenspass daran hat,



PILGER BERICHTEN CHRISTIAN SIEGEL:



VON EINEM DER LOSFUHR, DAS PILGERN ZU LERNEN

gleichaltrige Jungs zu besiegen, die nicht selten anfangen zu weinen. Naja, ich sag mal wieder „Bonne Nuit“!

18.08. Cappuccino, Shanghai Store



Heute mal wieder ein Spätstart, aber der Pool auf dem Campingplatz ist einfach zu gut und ich muss erst einmal ein Bad nehmen! Dann Frühstück. Ich gehe zur Bar, sehe die teure, glänzende Cappuccino-Maschine und stoße mit meiner nun folgenden Bestellung auf komplettes Unverständnis: Der Mann an der Bar hat noch nie einen Cappuccino gemacht und auch sonst muss ich der erste Gast sein, der überhaupt so etwas exotisches bestellt. Er sucht eine Weile nach den richtigen Instrumenten zur Herstellung des Milchschaums und zaubert mir dann doch nach gefühlten 10 Minuten tatsächlich eine Tasse Cappuccino auf den Tisch. Ich probiere und versichere ihm, dass dieses Getränk perfekt sei. Zwischendurch kommen seine Kollegen in die Bar und er erzählt jedem diese völlig abwegige Cappuccinogeschichte von diesem seltsamen Deutschen, der italienischen Kaffee trinkt. Mir egal, hätte ich Café au lait bestellt, könnte ich diese Geschichte nicht erzählen. Ich packe meine Sachen und ab auf den Weg! Ab ultreia!

Hier noch ein paar Pilgertipps für heiße Tage: Kirchen sind immer schön kühl und Supermärkte sind die reinsten Eisschränke an solchen Tagen, also nix wie rein! Bis Roquefort fahre ich durch einen schier endlosen Wald. Unterwegs sehe ich einen einsamen, rothaarigen Fußpilger und klinge ihm aufmunternd zu. Irgendwann später in der Gascogne liegt noch eine Kaserne im Wald versteckt, ansonsten ausgedehnte Wälder. Roquefort selbst ist etwas enttäuschend: kaputte Kleinindustrie und leere Geschäfte auf der Einfallstraße. Immerhin: das Ortsinnere macht noch ein wenig etwas her. In einer Kneipe mit einem undurchschaubaren, schelmischen Typen am Tresen gibt es ihn: den Stempel. Zunächst will er misstrauisch wissen was ich in seiner Bar möchte. Als er merkt dass ich ein harmloser Pilger bin, wird er ein ganz klein wenig umgänglicher. Obwohl ich ihn problemlos verstehe, weigert er sich, dies anzuerkennen



PILGER BERICHTEN CHRISTIAN SIEGEL:



VON EINEM DER LOSFUHR, DAS PILGERN ZU LERNEN

und untermalt jedes seiner Worte mit einer gestenreichen Zeichensprache. Als er mich fragt, wie weit ich fahren möchte und ich ihm versichere, dass ich vorhabe, bis nach Spanien zu fahren, lacht er mich beinahe aus. Ich denke, nichts wie weg aus dieser seltsamen Bar, bestelle noch eine Orangina und ein Baguette und schwinge mich wieder auf mein Rad. Auf den berühmten Käse hoffe ich hier vergeblich.

20 km weiter liegt Mt-de-Marsan. Zunächst möchte ich hier auf einem Camping nächtigen, frage dann aber spaßeshalber im gerade noch geöffneten Office de Tourisme nach einem Refuge und bekomme dort tatsächlich für eine Nacht eine kostenlose (!) Unterkunft. Den Schlüssel gibt es im „Shanghai Shop“, einem asiatischen Supermarkt um die Ecke. Ich laufe also in den Shop, zeige an der Kasse meinen Pilgerausweis und bekomme prompt und selbstverständlich den Schlüssel zum Refuge. Manchmal öffnen sich Pilgern überraschende Türen. Ein wenig fühlt man sich dann wie das Mitglied einer geheimen Gemeinschaft. Für andere ist dies nur ein asiatischer Supermarkt, für mich die Rezeption zu meiner nächsten Übernachtungsmöglichkeit. An der Tür zum Refuge habe ich Schwierigkeiten, aber bald wird diese durch Lionel, einem pilgernden LKW Fahrer aus Nord-pas de Calais, einem waschechten Ch'ti also, geöffnet. Nachdem ich meinen Drahtesel geparkt habe, mich geduscht und umgezogen habe bin ich bereit für den entspannten Teil des Abends. Wir gehen im Shanghai Shop einkaufen, und machen uns ein schönes Radpilger-Diner mit Spaghetti. Beim Essen unterhalten wir uns über dies und das und natürlich die Tour, bis mit einem Mal ohne Vorwarnung Besuch in der Küche steht: Als hätte er sich direkt neben der Küche im Gang materialisiert, steht plötzlich ein Mitglied der örtlichen Jakobusgesellschaft vor uns, der uns willkommen heißt, Formalitäten erklärt und uns dann bald wieder verlässt. Wir überlassen ihm freundlicherweise eine Spende von jeweils 10 €. Irgendwann wird es dann Zeit fürs Bett. Müde, satt und zufrieden ziehe ich den Schlafsack zu. Also, bonne nuit!

19.08. Wenn du denkst dass du Hunger hast... Mt-de-Marsan-Orthez





PILGER BERICHTEN CHRISTIAN SIEGEL:



VON EINEM DER LOSFUHR, DAS PILGERN ZU LERNEN

Heutige Etappe: Mt de Marsan-Orthez. Langsam aber sicher wird es hügeliger. Die Pyrenäen sind nicht mehr weit. Heute unterwegs bekomme ich wichtige Ernährungs- und Fitnessstipps vom durchtrainierten Triathlet, Marathonläufer und Teilnehmer des Iron Man Lionel: „wenn du denkst dass du Hunger hast, trink eine Flasche Wasser!“ Bester Weg abzunehmen sei seiner Meinung nach Radfahren, Schwimmen, Wandern. Vor allem Kraulen sei empfehlenswert, da man sich beim Brustschwimmen den Rücken kaputt macht. Bei Bergfahrten: hochfrequentes Treten schützt vor Übersäuerung. Unterwegs leiert mein rechter Gangschaltungshebel aus. Lionel meint, ich müsste wohl 20-30€ für ein neues Teil hinlegen. Am Ende kostet das Ersatzteil bei einem gut sortierten MTB Shop gar nichts.

In Orthez finde ich noch dazu einen 10€ Schein auf der Straße. Das Refuge in Orthez ist ein besonders schönes: Man fühlt sich ein wenig wie in einer Burg. Im Burghof parke ich mein Fahrrad, entlade es und erkunde die Unterkunft: Über eine Wendeltreppe geht es in ein gemütliches Turmzimmer mit Essbereich und Schlafplätzen. Abends: gemeinsames Diner mit Lionel und Luc (69), „le Shaman“- einem Späthippie aus Paris mit Pferdeschwanz und Peace Tattoo auf dem Unterarm. Es gibt Risotto, Tomatensalat, Pyrenäenkäse und neben der morgigen Tourplanung viel Gesprächsstoff. Unser gemütliches deutsch-französisches Pilgerdiner wird jäh unterbrochen, als ein Begrüßungscomité der örtlichen Jakobusgesellschaft uns überrascht. Die offiziellen klären uns kurz über Regeln auf, machen dann ein paar Witze, Luc und Lionel verhindern, dass das ganze deutschenfeindlich wird als man sich an mich wendet, und bald wünscht man uns einen schönen Abend und natürlich Bon Camino! Luc, der Schamane ist ein Phänomen: Er geht den Camino seit seiner Pensionierung vor neun Jahren jedes Jahr von Paris aus. Und zwar bei jedem Wetter und bei jeder Jahreszeit. Auch Weihnachten hat er schon ganz alleine in einem Refuge verbracht. Er will so weitermachen, solange er laufen kann. Seine Frau und seine Tochter halten ihn zwar für verrückt, aber sie unterstützen ihn auch, da es ihn sehr glücklich macht. Und so sitzt er auch strahlend mit uns am Tisch und erzählt uns von seinen vielen Begegnungen. Dabei fällt auch ein entscheidender Satz: „Die Antworten auf deine Fragen auf dem Weg bekommst du von deinen Mitpilgern. Du muss nur richtig hinhören!“ Na dann „bonne Nuit!“

Fotos: Christian Siegel
Wird fortgesetzt

der Stammtisch der Freundinnen und Freunde des Jakobusweges in
Freiburg trifft sich alle 2 Monate in der
Erwachsenenbegegnungsstätte Freiburg-Weingarten (EBW),
Sulzburger Straße 18.

Die Termine 2016: 14. Januar, 10. März, 12. Mai, 14. Juli, 15. September,
dritter Donnerstag, am 8.09. sind in der EBW noch Ferien,
10. November jeweils um 19:30 Uhr.

Pilger/innen und Interessierte sind bei unseren Treffen herzlich willkommen.



RENATE FLORL:
AUF DEM PILGERWEG VIA FRANCIGENA
VON LAUSANNE BIS NACH ROM



**Auf dem Pilgerweg Via Francigena
von Lausanne bis nach Rom**

7. Teil: Von Viterbo bis Rom

Rückblick: Wir sind in Lausanne in der Schweiz gestartet und auf unserem rund 1100 Kilometer langen Pilgerweg Via Francigena abschnittsweise bis in die uralte Stadt Viterbo – in der italienischen Region Latium gelegen – gekommen. Die zuverlässig markierte Route Via Francigena hatte uns von Lausanne zunächst malerisch am Genfer See entlang geführt, dann waren wir auf alpinen Steigen über den „Höhepunkt“ Großer Sankt Bernhard-Pass über die Alpen gewandert. In Italien kamen wir durch das Aostatal und lernten das Piemont sowie die Lombardei mit den weiten Reisflächen der Poebene kennen.

Wir hatten den Po, wie schon die Pilger Jahrhunderte vor uns, per Boot überquert und waren nach Piacenza und damit in die Region Emilia Romagna gekommen. In den stillen Bergen des Apennins hatten wir am Cisa-Pass die Grenze zur Toskana überschritten und mit einigem Auf und Ab auf uralten Handelswegen den tiefsten Punkt der ganzen Route am Meer in Marina di Massa erreicht. Von dort war es weiter durch die grandiose Weite der Getreidefelder, Olivenhaine und Weinberge der Toskana gegangen. Wir pilgerten durch uralte geschichtsträchtige Städte wie Lucca, San Gimignano und weiter bis Siena. Mit vielen spannenden Erlebnissen und Eindrücken hatten wir Viterbo erreicht.

Renate Florl



Wer den Weg statt in südlicher Richtung nach Norden gehen würde, wäre auf der gleichen Strecke auf dem Jakobsweg in Richtung Santiago de Compostela unterwegs. Weiße Pfeile zeigen in Richtung Rom, gelbe in Richtung Santiago.

Bei einem Ruhetag haben wir bei einer ausgedehnten Stadtbesichtigung in **Viterbo** die beeindruckende Kathedrale San Lorenzo, den geschichtsträchtigen Papstpalast, die imposanten Mauerreste mit den riesigen Steinblöcken der Etrusker und einige kleinere Kirchen besucht. Wäsche waschen sowie einkaufen und ein gemütlicher Bummel durch die Fußgängerzone mit entspanntem Sitzen in einem Café gehörte natürlich ebenfalls dazu. Mit abendlicher Beleuchtung schlenderten wir durch das mittelalterlich anmutende Quartier San Pellegrino (der Name erinnert ja auch an die Pilgerschaft). Die alten Häuser wären sofort als Kulisse für einen Mittelalterfilm geeignet. Wir fühlten uns um Jahrhundert zurück versetzt.



RENATE FLORL: AUF DEM PILGERWEG VIA FRANCIGENA VON LAUSANNE BIS NACH ROM



Mit merklicher Vorfreude auf das große Ziel, von dem uns jetzt noch kaum eine Woche trennt, brechen wir in Viterbo auf. Die Via Francigena führt nach dem Platz in der Stadtmitte durch eine sehr schmale Gasse und dann später durch das große ehemalige Stadttor Porta Faul hinaus. Schnell sind wir von Feldern und Weinbergen umgeben. Die Route führt durch malerische Hohlwege, die rechts und links vom Tuffgestein gesäumt sind. Ein großes schmiedeeisernes Tor ist der Zugang zu einem Olivenhain. Die Torflügel sind fast geöffnet und bei diesem wunderbaren Anblick geht mir das Herz auf. Schnell zücke ich meinen Foto und nehme die besondere Stimmung auf. Oft sind es ja nur Kleinigkeiten, die einen berühren...



Wir wandern an einer kleinen Kapelle mit einladendem Rastplatz vorbei, doch noch ist es zu früh für eine Pause. Dann stehen wir wenige Schritte später an einem mit einer Kette und großem Schloss verriegelten großen Metalltor. Ups, gibt es da kein Weiterkommen? Wir rätseln herum, zum Fragen sehen wir niemanden. Doch bei genauer Betrachtung ist die Lösung glücklicherweise ganz einfach: die kleine seitliche Türe, die ganz unscheinbar in das Metalltor integriert ist und die man auf den ersten Blick kaum sieht, lässt sich ganz normal am Türgriff öffnen! Glück gehabt!

Wir kommen an einem alten etruskischen Grab vorbei, dann führt der Pilgerweg ein Stück weit parallel zur Trasse der Autobahn. Eine Skizze des Weges ist auf die Unterführung gepinselt, so weiß man nach einem genauen Hinschauen, wie die Route verläuft. Wenig später finden wir uns auf einem kleinen Pfad durch den nächsten Olivenhain wieder. An diesem Tag wandern wir mit geringen Höhenunterschieden durch sehr kleine





RENATE FLORL:
AUF DEM PILGERWEG VIA FRANCIGENA
VON LAUSANNE BIS NACH ROM



Ansiedlungen und erreichen dann **Vetralla**. Das

Benediktinerinnen-Kloster Regina Pacis bietet Unterkünfte für Pilger an, liegt etwas außerhalb des Ortes und wird mit einem Anstieg erreicht.

„Alle Wege führen nach Rom“ – so kurz vor dem großen Pilgerziel stimmt dieser bekannte Ausspruch im wahrsten Sinne. An der Gabelung kurz hinter dem Kloster stehen wir vor unzähligen Markierungen! Wir entscheiden uns wie seither für die rot-weiß markierte und sehr gut ausgewiesene Route des Kultusministeriums. Der Weg

führt wunderschön zu einem Rastplatz und durch den Wald. Hier im Wald trauen wir unseren Augen nicht: der Boden ist trotz der Trockenheit und der Hitze des Spätsommers von kleinen rosa Alpenveilchen übersät. Eine wunderschöne Augenweide! Als nächstes muss eine riesige Haselnussplantage durchquert werden. Zu Beginn ist der Weg noch gut sichtbar, dann verengt sich der Weg zu einem kleinen Pfad, wird zunehmend schmaler und ist teilweise kaum noch auszumachen. Ein schmales Nadelöhr in Form eines seitlichen Durchganges einer Abzäunung folgt, hier zeigen die Markierungen eindeutig hindurch. Ja, hier müssen wirklich alle Rompilger durch! Die Route führt oft mitten durch die eng aneinander gepflanzten



Haselnussbüsche. Der Boden ist auf diesem Abschnitt über und über von den zerbrochenen Haselnusschalen bedeckt. An den beiden historischen Türmen Torri di Orlando können wir uns etwas orientieren, der Überlieferung nach soll es hier schon zur Zeit der Römer eine Kirche gegeben haben. Wir wandern anschließend weniger aufregend auf dem gut markierten Weg weiter und erreichen den alten Ort **Capranica**. Die Altstadt mit ihren hohen Häusern und engen Gassen liegt hoch auf einem Felsen. Diese Gassen bieten bei den sommerlichen Temperaturen etwas Schatten



RENATE FLORL: AUF DEM PILGERWEG VIA FRANCIGENA VON LAUSANNE BIS NACH ROM



und angenehme Temperaturen. Heutzutage wurde ein Aufzug gebaut, der die Bewohner der Altstadt hinab zum darunter befindlichen Parkplatz befördert. Auch die Pilgerroute führt ins Tal hinab. Der Rastplatz mit Trinkwasserbrunnen bei der Kirche San Rocco kommt gerade recht. Anschließend geht es kurz und steil aufwärts. Unser nächstes Ziel lautet **Sutri**. Wir nähern uns dieser Stadt und erkennen, dass sich auch dieser Stadtkern hoch oben auf einem Tuffsteinfelsen befindet. Das Kloster, in dem wir übernachten wollen, wird von Karmeliterinnen bewohnt, die keinen direkten Kontakt nach draußen haben dürfen. Es gibt ein einfaches Gästehaus nebenan und der Pilgerpass wird zum Abstempeln durch eine Durchreiche durchgegeben. Wir treffen hier Pilger aus verschiedenen Ländern, abends kommen wir sogar noch mit einem spanischen Pilger ins Gespräch.





RENATE FLORL: AUF DEM PILGERWEG VIA FRANCIGENA VON LAUSANNE BIS NACH ROM



Der archäologische Park bei Sutri ist uns am nächsten Tag einen Besuch wert. Das dem Felsen herausgeschlagene Amphitheater, die ebenfalls aus dem Gestein geschlagene Kirche und die etruskischen Gräber aus dem 6.- 4. Jahrhundert vor Christus hinterlassen bleibende Eindrücke. Dazu hat Sutri im Jahr 1046 mit seiner von Heinrich III. einberufenen Synode in der Kirchengeschichte eine bedeutsame Rolle gespielt. Geschichte wird hier wirklich als „aufeinander geschichtete Schichten“ begriffen.

Dann nähern wir uns wieder der Via Cassia, auf der wir schon viele Kilometer zurückgelegt haben. Über die Felder steuern wir auf den Ort **Monterosi** zu, der bereits am Rande der Sabatiner Berge liegt. Auf dem hübsch hergerichteten Platz bei der Kirche San Giuseppe sehen wir eine einladende Bank, sogar noch im Schatten. Das ist doch perfekt für eine Rast. Wir sind hoch erfreut, dass das nächste Wegstück, das an der stark befahrenen Straße entlang angekündigt war, für die Rompilger fußfreundlich verlegt wurde. Wir wissen zwar nicht, wie viele Kilometer es dadurch mehr an Länge werden (das wird es durch die Verlegungen meistens!), doch genießen wir diesen „beruhigten“ Abschnitt.

Über sonnige Feldlagen geht es weiter, immer wieder treffen wir andere Pilger und es ergeben sich nette Gespräche. Eine Straße wird gequert, kurz dahinter fällt eine auffallende Pflasterung auf, die wir bereits kennen: so sehen die „echten alten“ Römerstraßen aus. Der Fluss Treja, der dann darauf überquert wird, überrascht mit seinem plätschernden und kühlenden





RENATE FLORL: AUF DEM PILGERWEG VIA FRANCIGENA VON LAUSANNE BIS NACH ROM



Wasserreichtum. Am Ufer im Schatten der Bäume zu sitzen ist eine herrliche Erfrischung.

Doch nach der angenehmen Pause geht es zumeist in der prallen Sonne in Richtung **Campagnano di Roma** weiter. Der Durst ist groß, doch Wasser findet man in dieser Region erfreulicherweise immer wieder. Der alte Ortskern wird mit einem kurzen kräftigen Aufstieg erreicht. Auch bei diesem Wegstück hinauf zum Ort sehen wir wieder die (Grab-) Höhlen in den Felsen, die teilweise mit Türen verschlossen sind

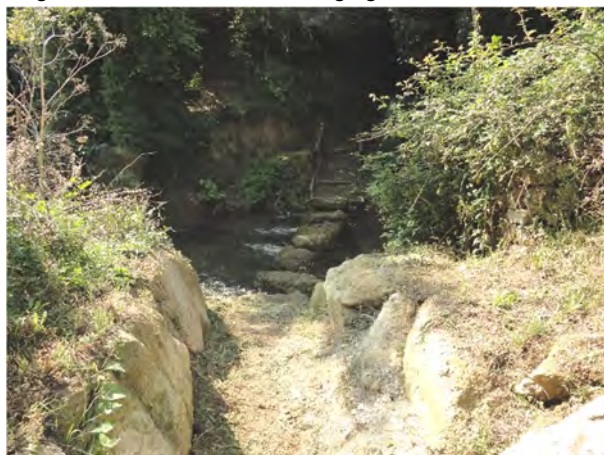


und heutzutage wohl als Keller genutzt werden. In Campagnano di Roma treffen wir eine Pilgergruppe, wir merken deutlich, dass wir uns Rom nähern.

Manche der Steinhäuser werden mitsamt ihrer langen Geschichte auf Tafeln beschrieben, die Kirche ist leider geschlossen. Es ist früher Nachmittag, die ersten Pilger beenden ihre Etappe. Doch uns zieht es noch ein Stück weiter. Aufwärts und dann wieder abwärts sind wir mit prächtigen Fernblicken in die weite Landschaft unterwegs. Es geht an der kleinen Kapelle Madonna del Sorbo vorbei, dann erreichen wir durch das alte Stadttor **Formello**. Wir gehen zum Pfarrer und bitten um einen Stempel.

Die Pilgerherberge ist leider von der unterwegs getroffenen Gruppe

belegt, so zeigt uns der Pfarrer ein Ausweichquartier. In dieses kommen dann noch weitere Pilger, so dass wir beim abendlichen Menü in munterer Runde zusammen sitzen. Auf diesen letzten Kilometern freue ich mich nun ganz besonders über die genussreichen Wegabschnitte, die prachtvollen Blumen oder auch die vereinzelt Kunstwerke entlang des Weges. Alles nehme ich nochmals ganz tief in mich auf, auch eine letzte Furt wird auf großen Trittsteinen überquert.





RENATE FLORL:
AUF DEM PILGERWEG VIA FRANCIGENA
VON LAUSANNE BIS NACH ROM



Dann verlassen wir die grüne Landschaft und steuern **Isola Farnese** und **La Storta** an. Eine lange Treppe führt zur leider geschlossenen Kirche hinauf. Doch wir finden kein Pfarrhaus und niemanden, den wir fragen können. So wandern wir auf dem Gehweg an der Cassia bis **La Giustiniana** entlang, wir spüren, dass die Vorfreude auf das Ziel wächst. Dies belebt nicht nur die Füße!

Von der langen Via Trionfale mit beachtenswerten vierstelligen Hausnummern zu Beginn biegen wir in Richtung des bewaldeten Monte Mario ab und stehen dann überwältigt auf der grandiosen Aussichtsterrasse: **Rom** liegt uns zu Füßen. Wir erkennen die große Kuppel des Petersdomes und manche andere markante Sehenswürdigkeit. Dieser große Moment erzeugt ein ganz besonderes Gänsehaut-



Feeling. In mir ziehen vor meinem geistigen Auge verschiedene Situationen und Bilder des langen Weges vorbei. Ich kann nur staunen und dankbar sein. Dankbar sein, es geschafft zu haben, dankbar sein, Gemeinschaft erlebt zu haben und dankbar sein für viele Dinge mehr.

In zahlreichen Serpentinaen führt die Via Francigena auf dem Fußweg den Berg des Monte Mario hinab. Unten gibt es nochmals die Möglichkeit, frisches Wasser aufzutanken, dann kommt die lange Zielgerade. Diese bringt uns immer geradeaus zur Umfassungsmauer des Vatikans. Wir sehen unsere letzte Markierung und erreichen dann die mächtigen Säulen, die in mehreren Reihen den Petersplatz umgeben. Die



RENATE FLORL: AUF DEM PILGERWEG VIA FRANCIGENA VON LAUSANNE BIS NACH ROM



letzten Schritte – dann stehen wir auf dem Petersplatz und haben das große Pilgerziel erreicht: den **Petersdom** in Rom. Wow, das ist das zweite großartige Gänsehaut-Feeling an diesem Tag! Überwältigend, unbeschreiblich. Neben dem Petersplatz sehe ich den schönsten Brunnen der Via Francigena: lauter Petri-Schlüssel spenden Wasser.

Abends in der Herberge bin ich von der Fußwaschung sehr tief berührt. Ich spüre, dass diese



Via Francigena ein Weg ist, auf dem ich äußerlich unterwegs bin (nun müsste ich ja eigentlich schon sagen: war) und der mich innerlich bewegt (und wahrscheinlich noch weiter bewegen wird). Ich schaue zurück auf eine großartige Route durch eine historisch überaus interessante Landschaft, auf

unglaublich viele kulturelle Höhepunkte, auf ein spannendes und abwechslungsreiches Wechselspiel der mich umgebenden Natur und sehr viele freundliche und nette Begegnungen, unterwegs als auch in den Herbergen. Ich blättere in meinem Pilgerausweis, der ganz unterschiedliche Stempel aufweist und mich an viele Stationen erinnert.





RENATE FLORL: AUF DEM PILGERWEG VIA FRANCIGENA VON LAUSANNE BIS NACH ROM



Natürlich besuche ich den Petersdom mit dem Petrusgrab, hole mir die *Compostela* ab, die in diesem Fall *Testimonium Peregrinationis peractae ad limina Petri* heißt und steige auf die wunderbar aussichtsreiche Kuppel des Petersdomes hinauf. Wir erfahren im deutschsprachigen

Pilgerzentrum, das wir besuchen, dass es kostenlose Karten für die jeden Mittwoch stattfindende Generalaudienz gibt. Dankbar nehmen wir sie entgegen.

Diese Generalaudienz ist ein „Event“, das man sich nicht entgehen lassen sollte. Da wir einen guten Platz wollen, sind wir schon Stunden vorher da und erleben ein wahres Volksfest auf dem sich immer mehr füllenden Petersplatz. Bunt gewandete Gruppen aus der ganzen Welt singen und tanzen in den verschiedensten Sprachen, um sich die Wartezeit bis zum Beginn zu verkürzen. Es ist ein herzliches und fröhliches Miteinander.



Die Papstaudienz ist ebenfalls tief beeindruckend und wie es schon so oft vorgekommen war: Viele Sätze sind ganz genau passend und zutreffend zu unserem zurück gelegten Pilgerweg. In Rom werden übrigens alle Vatikanbesucher Pilger genannt, auch die, die mit dem Pkw, Bus oder Flugzeug angereist sind.

Wir besuchen den deutschen Friedhof im Vatikan, den Campo Santo Teutonico und unterhalten uns auf schweizerdeutsch mit der Schweizergarde. Und dann ist neben einigen anderen Sehenswürdigkeiten von Rom die Sieben-Kirchen-Wallfahrt an der Reihe. Hierbei werden die herausragenden Haupt- und Pilgerkirchen besucht.

Es ist erstaunlich, wie viele Eindrücke man innerlich speichern und mitnehmen kann! Ein großartiger und beeindruckender Abschluss,





RENATE FLORL: AUF DEM PILGERWEG VIA FRANCIGENA VON LAUSANNE BIS NACH ROM



der schwer in Worte zu fassen ist. Natürlich darf das gemütliche abendliche Sitzen auf den belebten Plätzen dieser Stadt nicht fehlen.

Mein Fazit: Die Via Francigena ist für mich ein großes Gesamtkunstwerk und diese Pilgerwanderung wird immer etwas ganz Besonderes in meinem Leben sein.

Fotos ©: Renate Florl





ZUM 10. MAL:
DIE MUSCHEL IN EUROPA



am 27. und 28.06.2015 zum 10. Mal:

„Die Muschel in Europa“

im EuropaPark in Rust





**ZUM 10. MAL:
DIE MUSCHEL IN EUROPA
VORTRAG VON ANDREAS WILHELM**



Andreas Wilhelm:

Die Muschel in Europa Jakobsweg-Spiritualität am Freizeitpark in Rust

Liebe Zuhörerinnen, liebe Zuhörer,

Im Jahr 2005 beging der Europa-Park in Rust sein 30-jähriges Bestehen als wunderschönes Jubiläum. Und wie in all den Jahren waren etliche kirchliche Vertreter zum jährlichen Künstlergottesdienst aus der Zirkus- und Schaustellerwelt der Schweiz, Frankreichs und von Deutschland dazu eingeladen. Sämtliche Fahrgeschäfte, aber auch die einzelnen Hotels waren mit einem kirchlichen Segen in Dienst gegangen. Dies war sicherlich ein klares Bekenntnis der Besitzerfamilie Mack, dass es den göttlichen Segen brauche, um vor Unfällen geschützt zu sein und mit gutem Wetter immer wieder rechnen zu dürfen.

Doch die eine Neuerung gab es vor zehn Jahren, dass aus den beiden großen Kirchen zwei Diakone mit je einer halben Stelle ein pastorales Angebot zu entwickeln begannen. Dieses wendete sich an Besucherinnen und Besucher. Als erster Freizeitpark Europas hatte sich der Europa-Park zu dieser Kooperation mit den Kirchen entschlossen, da eine immer größere Nachfrage nach Hochzeiten und Jubiläumsfeiern entstanden war. Es gab aber auch viele kirchliche Gruppen, welche nach einem Gottesdienst oder geistlichem Impuls zu Beginn ihres Besuches nachgefragt hatten.

Die beiden Diakone Martin Lampeitl (ev.) und ich (kath.) hatten gemeinsam zuvor bereits eine zehnjährige Tätigkeit am Herzzentrum in Lahr als Klinikseelsorger ausgeübt und sie beide waren auf der jeweiligen Dekanats- bzw. Bezirksebene tätig. Hierdurch ergab sich von Beginn an auch ein guter gegenseitiger Kontakt zu den umliegenden Kirchengemeinden bis ins benachbarte Elsass und so führte dieses pastorale Angebot nie zu einer abgetrennten Sonderseelsorge.

Der Park seinerseits hatte vor dem Beginn dieses pastoralen Angebots eine repräsentative Befragung der Besucher durchgeführt, ob eine solche Präsenz oder gar Kooperation der Kirchen am Park geschätzt werden würde. 80% der Besucher begrüßten dieses Angebot, nur "aufdringlich" oder "vereinnahmend" sollte es nicht gestaltet sein.

Genau in diese Zeit kam die Verbindungsaufnahme mit Herrn Norbert Scheiwe, dem Präsidenten der Badischen St. Jakobusgesellschaft von meiner Seite. War doch in einem Text des Europa-Rats von 1987 zu lesen, dass der Jakobsweg als "der erste Kulturweg des entstehenden Europas" zu sehen sei. Nach einigen Vorbesprechungen entstand die Idee zu einer überschaubaren Vortragsveranstaltung, welche einmal am Park stattfinden könnte, hinsichtlich Vorbereitungs Mühe und Größe der Teilnehmerschaft.



ZUM 10. MAL: DIE MUSCHEL IN EUROPA



VORTRAG VON ANDREAS WILHELM

Eine erste Zusage zu solch einer Unternehmung "Muschel in Europa" kam überraschenderweise recht bald durch den Hildesheimer Bischof Homeyer, als die Familie Mack zuvor ihr Einverständnis für diese Veranstaltung gab. Der deutsche Bischof war Mitglied in der Europäischen Bischofskonferenz. Als der damalige Staatsminister Stächele ebenfalls sein Kommen zusagte, durften wir zu dieser ersten Veranstaltung 200 Teilnehmende einladen. Im Ministerium von Herrn Stächele gab es ein Referat „Europa-Fähigkeit“, welches sich unter anderem der Begegnungen unter den europäischen Mitbürgern annahm. Hier hatte sich in Zusammenarbeit mit Frau Dr. Dette und Norbert Scheiwe eine Arbeitsgruppe zu unterschiedlichen Jakobsweg-Initiativen in Baden-Württemberg gebildet. In der Vorbereitungsgruppe am Park befand sich ebenfalls Frau Ursula Kopp aus dem Vorstand der Elsässischen Jakobusfreunde.



Wenige Monate vor der ersten Veranstaltung lud Norbert Scheiwe mich auf eine kurze Planungsreise auf den Jakobsweg ein. Auf dieser Reise wurden mögliche Arbeitseinsätze von unterschiedlichen Gruppen aus den Jugendhilfeeinrichtungen der deutschen Caritas an unterschiedlichen Orten in der Diözese Astorga vorbesprochen. Von einem Örtchen Foncebadon, nahe Astorga war da die Rede, dass hier auf dem Grund des ehemaligen Pfarrhauses, damals ein überschaubares Trümmerfeld, einmal ein Jugendbegegnungszentrum entstehen könnte unter dem Namen "H.E.E. Hogar Encuentro Europeo".

Es war sicher die sensible Erfahrung der Unternehmerfamilie Mack, dass diese erste Muschel-Veranstaltung keine Eintagsfliege blieb - denn noch am Abend dieser Veranstaltung war die Entscheidung gefallen, mit diesem Themenfeld am Freizeitpark weiter umgehen zu wollen. War es das Gespür für die Bedürfnisse der Menschen in



ZUM 10. MAL:
DIE MUSCHEL IN EUROPA
VORTRAG VON ANDREAS WILHELM



unserer Gesellschaft oder diese wiedergefundene Form von Spiritualität, der Unterbrechung des Alltags? Erst als die Umsetzung der zweiten Veranstaltung bevorstand, wurde HaPe Kerkelings Buch zu einem Bestseller. Da waren bereits die Pläne entstanden, am neu gebauten Hotel Santa Isabel eine St. Jakobuskapelle zu gestalten. Zur Grundsteinlegung kamen dann im Rahmen der zweiten Muschel-





ZUM 10. MAL: DIE MUSCHEL IN EUROPA



VORTRAG VON ANDREAS WILHELM

Veranstaltung schon an die 600 Gäste, auch der Bischof von Astorga, Don Camilo, zusammen mit dem Freiburger Erzbischof und neu gewählten Vorsitzenden der Deutschen Bischofskonferenz Dr. Robert Zollitsch und mit dem ehemaligen Ministerpräsidenten Dr. e.h. Erwin Teufel.



Dass diese Muschel-Veranstaltungen in ihrer jährlich, nach ganz unterschiedlichen Facetten thematisch breit angelegten Vielfalt nicht nur ein Veranstaltungsmagnet



ZUM 10. MAL: DIE MUSCHEL IN EUROPA



VORTRAG VON ANDREAS WILHELM

wurden, verdanken wir dem Zuspruch vieler, vieler begeisterter Jakobusfreunde. Viele von Ihnen hier Anwesenden! Selbst ein inzwischen bekannt gewordenes Ehepaar brachte Jahr für Jahr ihre zwei Esel zur Wanderung mit, diese Tiere waren nicht nur eye-catcher. Die Pilgerwanderung war dabei mal von Ettenheim, mal von Grafenhausen aufgebrochen, jeweils orientiert nach Rust ans Hotel Santa Isabel.

Der Präsident der Badischen St. Jakobusgesellschaft Norbert Scheiwe war es, der dem Wunsch der Familie Mack entsprach und so konnte zusammen mit dem Caritasdirektor der Erzdiözese Freiburg, Herrn Monsignore Appel, einer kleinen Gruppe von Pilgern binnen einer Woche ein kleines Stück Pilgererfahrung in der Mitte von Spanien erlebbar gemacht werden. Neben einer Wanderung auf dem Pilgerweg waren es die Bau-Engagements der Caritas-Jugendlichen, welche besichtigt wurden, aber auch die



kulinarische Pastoral hatte eine Chance, dabei nicht zu kurz zu kommen. Dieses Erlebnis der Pilgerreise eröffnete gegenseitiges tieferes Wahrnehmen der Beteiligten, etwa über die Arbeit mit den Jugendlichen in den Einrichtungen. Eine weitere Reise von leitenden Mitarbeitern des Parks schloss sich an. Begeisterung für Land und Leute aber auch fürs Thema Jakobusweg wuchsen. Diakon Martin Lampeitl war mit dabei, aber auch sein banjo - welches zu mancher Musik einlud und die Herzen öffnete.

In den darauf folgenden Jahren schlossen sich weitere, jährliche „Muschel in Europa“-Veranstaltungen an, ja sie fanden ein nahezu regelmäßiges Publikum aus dem Elsass und ganz Süddeutschland. Die Veranstaltungen erfuhren eine gute Aufmerksamkeit sowohl von politischer Seite, dass neben dem ehemaligen Ministerpräsidenten Dr. h.c. Erwin Teufel einige Minister von Baden-Württemberg oder Persönlichkeiten aus Berlin kamen und sich zu einer Schirmherrschaft bereit erklärten. Auch von kirchlicher Seite beteiligten sich unterschiedliche Bischöfe, auch der Nachbardiözesen von Stuttgart



ZUM 10. MAL: DIE MUSCHEL IN EUROPA



VORTRAG VON ANDREAS WILHELM

oder Straßburg. Eine besondere Freude war hier die stete evangelische Präsenz, sei es durch Herrn Oberkirchenrat Dr. Nüchtern in diversen Jahren oder weitere Personen aus dem Oberkirchenrat und dem Dekanenamt. Die gesamte Begleitung und Weiterentwicklung der „Muschel in Europa“-Veranstaltungen mit ihrer jeweiligen thematischen Ausrichtung wurden in Treffen am Park mit dem jeweiligen Vorbereitungskreis um Norbert Scheiwe und Andreas Wilhelm begleitet. Waren es Interessenfelder der Teilnehmenden, die aufgegriffen wurden, so waren es auch die Erkenntnisse aus den vielen Begegnungen mit den Pilgerinnen und Pilgern, welche Norbert Scheiwe bei all den Planungsreisen in Spanien wahrnahm und umzusetzen suchte. Der Mitarbeiterkreis war immer wieder aus dem Vorstand des Elsass und aus dem der Badischen St. Jakobusgesellschaft mit ergänzt und so ergab sich immer wieder ein engagierter Vorbereitungskreis.

Eine Themenvielfalt der Veranstaltungen zeigt sich in den diversen Titeln:

- Pilgern, die Brücke zum Übermorgen - die Erschließung für folgende Generationen
- der Jakobsweg, ein Weg für alle - Inklusion als Wahrnehmung auf dem Weg
- der Jakobsweg: Atem - Odem -Geist - eine spirituelle Annäherung
- der Jakobsweg, erster Kulturweg Europas - politische Aspekte des Weges
- Der Jakobsweg: Heiliges Jahr - Kraft aus der Mitte
- Pilgern zwischen Mainstream und Tradition
- Pilgern zwischen Verdrängen und Erkennen -
- Faszination - Zeichen – Pilgerwege



Eine weitere Pilgerreise mit Pater Clemens Schliermann, Mauritia und Jürgen Mack, Monsignore Appel, dem Caritasdirektor von Freiburg, und Gottfried Wiedemer, als unserem geschichts- und kunstsachverständigen Begleiter, fügte sich an. Der Start dieser weiteren Reise ergab sich in Bilbao und so war mit dem Guggenheim Museum erst ein besonderer Ausstieg aus dem Alltag gelungen, bevor es über Pamplona nach Eunate und weitere Highlight-Orte des Jakobsweges ging. Foncebadon, neben Astorga, wurde ebenfalls wieder angesteuert und dort stand inzwischen ein bald fertig werdender Rohbau. Diese weitere Begegnung mit diesem Ort kurz vor dem Cruz de Ferro wurde zu einem wichtigen Zwischenziel, ergab sich doch dann in der Folge, dass eine Unterstützung von Mauritia Mack in den Blick gebracht wurde, so dass in diesem Jahr dieses Haus für die Jugendhilfe eingeweiht werden konnte und so seiner Bestimmung zugeführt werden konnte.



ZUM 10. MAL: DIE MUSCHEL IN EUROPA VORTRAG VON NORBERT SCHEIWE



Norbert Scheiwe:

Innehalten

Nun, liebe Pilgerfreunde, übernehme ich den „Pilgerstab“ von Andreas Wilhelm und will fortfahren, darauf zu schauen, was in den letzten zehn Jahren so „gelaufen“ ist. Erlauben Sie mir aber auch, einige weiterführenden Gedanken zum Pilgerweg, zum Pilgern und zu manchen Projekten die wir auf den Weg gebracht haben, dazu zu legen, es rundet das Bild ab.

Ich will also ein wenig Innehalten auf dem Weg, Pause machen, auch mal nach hinten schauen, ein kleines Resümee ziehen und natürlich auch den Blick in die Zukunft wagen.

Dafür habe ich mir drei Überschriften zurecht gelegt:

1. Zurückschau

„Innehalten“ hat, so weiß jeder Pilger, nicht nur etwas mit Ausruhen zu tun. Es bedeutet auch, den Blick zu wenden, sich umzudrehen und einmal in die Richtung zu blicken, von der ich gestartet bin. Mir Gedanken darüber zu machen, welche Hindernisse ich schon bewältigt habe, welche Gedanken mir durch den Kopf gegangen sind, welche Impulse ich bekommen habe, ja welche Entscheidungen ich getroffen habe oder welchen Menschen ich begegnet bin. Andreas Wilhelm hat in seinen Worten schon einen kleinen Überblick über die vergangenen 10 Jahre gegeben, ich will dies ebenfalls mit einigen Bildern verbinden. Die treuen Teilnehmer dieser Veranstaltung werden sich ggf. an den einen oder anderen Vortrag oder Impuls erinnern oder vielleicht hat ja den Einen oder Anderen unsere Muschelveranstaltung sogar zum Pilger gemacht.





ZUM 10. MAL: DIE MUSCHEL IN EUROPA VORTRAG VON NORBERT SCHEIWE



Wir haben uns, liebe MitpilgerInnen, in diesem zehnjährigen mit wirklich wichtigen Themen der Pilgerschaft befasst, uns auseinandergesetzt mit den Menschen, die diese Wege gehen, die ihrem Ziel und damit sich selbst oder gar Gott näher kommen möchten. Ein wesentlicher Aspekt dabei spielt die Begegnung, und dies wäre nun meine zweite Überschrift, die ich mit Gedanken füllen möchte.

2. Europäische Begegnung auf dem Jakobsweg

Aktiv auf den spanischen und deutschen Pilgerwegen bin ich seit 1989. Mit meinem hoch verehrten Freund, dem legendären Pallottinerpater Angel de Aranguiz, der leider viel zu früh von uns gegangen ist, mit Herbert Simon, einem Protagonisten der Kölner Jakobusfreunde, leider auch verstorben, mit Pater Gaspar, einem unserer heutigen Ehrengäste, dem Bischof von Astorga und einer Vielzahl von anderen Partnern haben wir eine Reihe von Projekten in Spanien und in Deutschland realisieren können. Wir sind mit über 2.000 Jugendlichen zweimal den Weg von Breisach nach Santiago gelaufen, haben mehrere Herbergen in Castilien-León renoviert und haben das „Europäische Haus der Begegnung“ in Foncebadón nunmehr fertiggestellt. Dazu nachher mehr.



Im Heiligen Jahr 1999 habe ich mit Pilgerfreunden in Santiago die „Badische St. Jakobusgesellschaft e.V.“ gegründet. Wir kümmern uns um die Wege der Pilger in unserem herrlichen Landesteil und sind gleichzeitig ein Bindeglied zu den innerdeutschen Gesellschaften und den Freunden im Elsass und in den spanischen Diözesen Astorga und León. Ich habe gemeinsam mit Robert Plötz die „Arbeitsgemeinschaft der Jakobusgesellschaften in Deutschland“ auf den Weg gebracht, sie dient dem Austausch und der Koordination der deutschen Wege und will den Pilgern dienen.

Zunächst will ich auf die Begrifflichkeit „Europäisch“ eingehen und mich dann dem Aspekt der „Begegnung“ auf dem Pilgerweg widmen. Dabei ist das „Europäische“ immer mit dabei, denn der deutsche Pilger, der die französische, belgische, holländische oder schweizerische Grenze überschreitet, bewegt sich automatisch auf europäischen Terrain.



**ZUM 10. MAL:
DIE MUSCHEL IN EUROPA
VORTRAG VON NORBERT SCHEIWE**



Zunächst zur Begrifflichkeit der „Europäischen Wege“.

Seit Beginn der Pilgerbewegung nach Santiago de Compostela führt eine Vielzahl von Wegen nach Santiago. Und schon damals hatte die Aussage „Der Pilgerweg beginnt immer an der eigenen Haustür“ seine geografische und seine inhaltliche Bedeutung. Der Pilger musste also, egal von welchem Ort er denn auch losgegangen sein mag, immer zum Ziel Santiago geführt werden. Folglich führen also all diese Wege auch durch die jeweiligen Länder, die durchquert werden müssen, um zu seinem angestrebten Ziel zu gelangen. Die Namen und Ausdehnungen dieser Länder haben sich im geschichtlichen Ablauf geändert. Sehr pragmatische Gründe (wie z.B. Sicherheit der Pilger) haben dazu geführt, dass sich sogenannte Sammelpunkte begründet haben. Die historisch belegten Städte in Frankreich, wie Paris, Vézelay, Le Puy und Arles führen dann auf zentralen Wegen weiter und münden, wie wir ja wissen, in Puente de la Reina in den Camino Francés. Aber auch in unserer Region werden Freiburg, Konstanz und Basel als Sammelpunkte genannt und werden weiter gepflegt, wie wir heute wieder erfahren.

Ich möchte nicht verhehlen, dass ich mit dem Begriff „Europäische Wege“ ein wenig Probleme habe. Der Pilgerweg führt durch eine Reihe von europäischen Ländern, er ist deshalb aber nicht „europäisch“. Der Pilger, der diese Wege geht, kann sich mit dem europäischen Gedanken befassen, ihn in seinen Begegnungen mit anderen auch konkretisieren und leben aber auch das macht keinen Weg „europäisch“. Sehr persönliche Eindrücke, Erlebnisse und Erfahrungen führen oft dazu, den Pilgerweg zu personalisieren und ihm Eigenschaften zuzuschreiben, die er nicht erfüllen kann und auch braucht, wir Menschen neigen dazu. Ein kleines Beispiel: Ein Jugendlicher kam am Abend nach einer ziemlich anstrengenden Etappe auf unserem Übernachtungsplatz an und als er dann von einem dort wartenden Reporter gefragt wurde, wie es ihm denn ginge und was ihn am meisten beeindruckt hatte, antwortete er voller Überzeugung: „Wissen Sie es war ganz schön anstrengend, es war der Weg, ganz persönlich“.

Und so schreiben wir also diesem Pilgerweg Attribute zu, die jeder Pilger sich eigentlich selbst zuschreiben kann und auch muss, denn er geht diesen Weg, er macht die Erfahrungen und er nimmt die Eindrücke in sich auf, und be- und verarbeitet sie, der Weg ist lediglich das Medium. Ich befürworte aber in vollem Umfang die Kennzeichnung des Pilgerweges als „Europäisches Kulturerbe“, denn dieser Titel drückt den Anspruch aus, diesen Weg zu schützen und zu bewahren und auch den zukünftigen Generationen zur Verfügung zu stellen. Und mir gefällt die Begrifflichkeit der „europäischen Begegnung“ viel besser, denn wahrhaftig begegnen sich auf diesem Pilgerweg viele Menschen unterschiedlichster Nationalitäten und Kulturen und sie nehmen in den jeweiligen Ländern Kulturgüter wahr, die für und in Europa eine große Bedeutung hatten und noch immer haben.

Schauen wir noch ein wenig den Begriff der Begegnung an.

Zunächst drückt dieser Begriff ganz rational die starke Verringerung des räumlichen Abstandes zweier Objekte oder Subjekte aus oder, als zweite Variante bezeichnet er die emotionale Begegnung von Personen.



ZUM 10. MAL: DIE MUSCHEL IN EUROPA



VORTRAG VON NORBERT SCHEIWE

Als Pädagoge gehe ich im Folgenden weniger auf die historische oder geografische Dimension von Begegnung ein, sondern schaue eher auf die soziologisch-psychologische Seite, also auf die emotionale. Die Professorin für Kultursoziologie an der Uni zu Köln, Frau Julia Reuter und eine Mitarbeiterin befragten zur Thematik des „spirituellen Tourismus“ im Jahr 2010 über 1100 deutsche Santiago-Pilger und kamen zu sehr interessanten Ergebnissen.

Zunächst einige Zahlen. Frauen und Männer pilgern weitgehend gleich häufig, das Durchschnittsalter beträgt ca. 37 Jahre, wobei die unter 20jährigen und die über 60jährigen Pilger eher seltener unterwegs sind. 64 Prozent der Pilger verfügen über einen höheren Bildungsabschluss. Es sind also Menschen in den mittleren Jahren, die unsere Gesellschaft tragen und die hohen Anforderungen in Beruf und Familie ausgesetzt sind.

Jeder fünfte Pilger auf dem Weg ist ein Deutscher und über 90 Prozent gehen ihn zu Fuß. Die meisten Pilger nutzen moderne Techniken und infrastrukturelle Ressourcen, wie z.B. Gepäcktransporte, übernachten in Hostels statt in Herbergen, und sind nicht mehr so asketisch ausgerichtet wie die Pilger der Vergangenheit. Handy und Internet als eine Form der Begegnung sind heute gängige Instrumente. Einen wesentlichen Wandel stellt diese Untersuchung in Bezug auf die Religiosität oder religiösen Motive der Pilger fest.

Lediglich 23 Prozent gab an, aus religiösen Gründen unterwegs zu sein. Über 50 Prozent nannten „zu sich selbst finden“ als Hauptmotiv ihrer Pilgerschaft, 40 Prozent wollten sich „aus dem Alltag ausklinken“ und 39 Prozent wollte die „Stille genießen“. Die „spirituelle Atmosphäre fühlen“ wollten 35 Prozent und als weitere Gründe wurden die „Natur genießen“ oder er „Anblick schöner Landschaft“ genannt. Zusammenfassend fanden die Forscherinnen drei Hauptinteressen. Das „außeralltägliche Erlebnis“ ist gefragt, weiter wird die „Suche nach Veränderung“ beim Pilgern angestrebt und als dritter und uns besonders tangierender Grund wird die „Begegnung mit anderen Pilgern“ genannt.

Der Religionspsychologe an der Uni Marburg, Professor Sebastian Murken, stellte bei seiner Untersuchung von „modernerer Pilgermotiven“ fest, dass der moderne Pilger die spirituelle, weniger die religiöse Erfahrung sucht, er bezeichnet sich zumindest als dafür offen für übernatürliche Eindrücke. Traditionelle religiöse Normen oder Traditionen und Rituale, die man oft früher noch mit dem Pilgern verbunden hat, z.B. das Beten oder Singen oder der Besuch des Gottesdienstes am Ende des Tages, sind für ihn nicht bindend. Es ist „sein Pilgerweg“ und er gibt die Steuerung der Gestaltung des Weges nicht mehr an kirchliche oder andere Instanzen ab. Was er nicht für Gut empfindet, wird ausgelassen. Dies öffnet den Pilgerweg seit einigen Jahren eben auch esoterischen Strömungen, die immer mehr wahrzunehmen sind.

Ein Beispiel für diese moderne Pilgerwahrnehmung:

„Ich glaube an das Leben. Ich habe eine Kraft erfahren, die außerhalb von mir ist und positiv. Ich fühle mich mit der Natur und mit anderen auf einer anderen Ebene verbunden“, welches den Bezug zur Religion oder zumindest zur spirituellen Erfahrung ausdrückt.



ZUM 10. MAL: DIE MUSCHEL IN EUROPA VORTRAG VON NORBERT SCHEIWE



Und auch hier begegnet uns wieder der Aspekt der Begegnung als ein wesentlicher Erfahrungshintergrund, jetzt sogar nicht nur auf einer menschlich-sozialen Ebene, sondern mit intensiven Bezügen zur Religion und zur Spiritualität. Die Begegnung mit anderen Menschen, so könnte man sagen, wird auch die Begegnung mit dem „Göttlichen“ oder.... was ihr mir tut das tut ihr auch ihm“, wie Jesus sagt.

Wenn wir uns mit den Erfahrungsberichten von Pilgern auseinandersetzen, dann können wir wahrnehmen, dass die Motivation, sich auf den Weg zu machen in vielen Fällen mit Brüchen oder Lebenskrisen zusammen hängen. Trennung, Krankheit, Tod eines Angehörigen, Verlust der Arbeit aber auch Übergänge von Studium und Beruf oder vom Arbeitsleben in das Pensionsdasein sind solche Ausgangslagen. Andere pilgern, weil sie dem Druck des Alltags entfliehen wollen, eine zeitliche und inhaltliche Entschleunigung erhoffen oder sich auf eine neue Sinnsuche begeben wollen. Eine kleinere Gruppe möchte auch einfach nur Danke für Gesundheit, Krisenbewältigung oder die Geschenke, die das Leben ihnen zur Verfügung gestellt hat, sagen.

Der Sozialwissenschaftler Christian Kurrat benennt in seiner Promotionsarbeit zum Thema „Warum pilgern Menschen auf dem Jakobsweg“ fünf Typen von Pilgern mit unterschiedlichen biografischen Ausgangslagen. Im Folgenden werden wir uns diese Typisierungen einmal, besonders unter dem Aspekt der Begegnung kurz betrachten, vielleicht findet sich ja der ein oder andere wieder.

Typ 1 der Bilanzierer:

Das Motiv dieses Pilgers ist die Rückschau auf das eigene Leben. Er sucht die Kontemplation, geht in seinen Gedanken sogar zurück bis in seine Kindheit – begegnet sich also sozusagen selbst – und will sein Leben bewerten. Der „Bilanzierer“ nennt oft auch religiöse Motive, gehen zum Dank oder zur Buße. Oft sind es ältere Pilger. Für diesen Pilgertyp spielt der Mitpilger und die Begegnung keine oder eine sehr untergeordnete Rolle, sein Bezug ist das eigene Leben.

Typ 2 der Krisenbewältiger:

Dieser Pilgertyp hat in naher Vergangenheit einen schweren Schicksalsschlag zu verarbeiten. Plötzliche Trennung, Tod, Unfall, Arbeitsplatzverlust sind nur einige Gründe, die ihn veranlassen, sich auf den Weg zu machen, um sich wieder selbst zu finden. Mitpilger, also die Begegnung habe bei ihm eine sehr zentrale, sogar therapeutische Bedeutung. Sie teilen Ihr Leid, finden Trost und genießen das Gefühl nicht allein zu sein. Oft finden sich Pilger mit gleichen Hintergründen und können sich auf Grund ihrer eigenen Erfahrungen gegenseitig stützen.

Typ 3 der Auszeitnehmer:

Sie wollen kein bestimmtes Erlebnis verarbeiten, sondern ihrem Alltag und dem Stress im Beruf oder in der Familie entkommen. Gleichzeitig bedeutet dieser „Ausstieg“ die Suche nach einem neuen Sinn. Sie suchen Abstand, Entschleunigung und Ruhe, manchmal gleicht ihre Motivation einer Flucht aus dem bisherigen Leben. Dieser Pilgertyp bricht meist seinen Kontakt zur Vergangenheit und nach zu Hause für die Zeit des Unterwegs seins total ab, er blendet sein vorheriges Leben aus. Die Begegnung mit Menschen, die ein ähnliches Motiv haben ist ihm wichtig, alles andere meidet er.



ZUM 10. MAL: DIE MUSCHEL IN EUROPA VORTRAG VON NORBERT SCHEIWE



Typ 4 der Übergangspilger:

Der Übergangspilger befindet sich an einer Schwelle seines Lebens. Ausstieg aus dem Arbeitsleben, berufliche Neuorientierung, der Schritt von der Schule in den Beruf (viele Abiturienten gehen den Weg). Man kann diese Form des Pilgerns am ehesten als Initiationsritus oder Initiationsweg betrachten, ein Transportweg in eine andere, neue Lebensphase. Noch einmal oder endlich einmal seinen Körper spüren, über Alternativen nachdenken, bevor ich mich entscheide, all diese Gedanken beschäftigen diesen Pilgertypus. Ihm ist die Begegnung mit anderen Pilgern, der Austausch und deren Meinung sehr wichtig, sie trägt zur eigenen Meinungsbildung mit bei.

Typ 5 der Neustarter:

Dieser Pilgertypus will das Kapitel einer Lebensphase ganz bewusst und endgültig abschließen. Sie haben oft die Lebenskrise oder den Berufswechsel (anders als der Krisenbewältiger) ganz bewusst veranlasst. Pilgern heißt Neustart, neue Wege gehen. Auch diesem Typus ist der Austausch und die Begegnung mit anderen Pilgern wichtig, er möchte sein neues Leben mitteilen, in die Welt tragen und Beachtung und Rückmeldung erfahren.

Kurrat stellte außerdem fest, dass gewisse Rituale für fast jeden Pilgertypus eine wichtige Rolle spielen. Zentrales Ritual dabei ist die Rast am Cruz de Ferro und das Ablegen eines Steines als Symbol der Befreiung von einer Last. Ein sehr individuelles Ritual wird gleichzeitig ein Ritual der Gemeinsamkeit, denn jeder legt zwar seine eigene Last ab, wenn es aber alle tun, ist es ebenso ein Akt der Gemeinsamkeit.

Begegnungen, europäische Begegnungen spielen also auf den Wegen der Jakobuspilger, wie wir gesehen haben, eine sehr zentrale Rolle. Sie haben eine kommunikative, therapeutische und gleichwohl eine soziale Komponente und vermitteln ebenfalls ein Gefühl der Sicherheit. Jeder geht seinen Weg allein, aber er geht ihn nicht alleine – dies ist wohl eine der wesentlichen Erfahrungen für viele Menschen auf dem Pilgerweg. Dabei spielt der europäische oder internationale Gedanke eine eher untergeordnete Rolle, auch deshalb, weil es eben eine der unabdingbaren Rahmenbedingungen ist, dass immer Menschen verschiedener Nationalitäten unterwegs sind und man ihnen begegnet. Ein zunächst auftretender Widerspruch zwischen alleine gehen aber nicht alleine sein löst sich im Prozess des Pilgerns auf, bleibt nebeneinander stehen und wird eines der zentralen Bestandteile des Erlebnisses „Pilgerschaft“. Und deshalb, liebe Pilgerfreunde, ist eine „europäische Begegnung auf dem Jakobsweg“ unabdingbar, sie ist Teil des Ganzen, für die meisten sogar der Wesentliche.

Meine dritte und letzte Überschrift lautet:

Ein Projekt mit Konsequenzen – das Europäische Haus der Begegnung in Foncebadón. Dieser Teil meiner Ausführungen widmet sich dem Projekt „Europäisches Haus der Begegnung für sozial benachteiligte Jugendliche“ in Foncebadón.

Kurz zur Genese dieses Projektes: Im Jahr 1992 startete ich mit 11 sozial schwierigen Jugendlichen ein Pilgerprojekt. Wir wollten uns von Breisach aus auf den Weg nach Santiago machen und im Heiligen Jahr 1999 dort ankommen. Vorher hatten wir, von 1990 ab, die Pilgerherberge von Hospital de Órbigo restauriert, ein Arbeitsprojekt, das



ZUM 10. MAL: DIE MUSCHEL IN EUROPA



VORTRAG VON NORBERT SCHEIWE

von Daimler Benz gesponsert wurde und ein Projekt, das meine Freundschaft zu vielen spanischen Partnern begründet hat. Aus diesen 11 Jugendlichen wurden im Laufe der Jahre über 2000 junge Menschen, wir sind von 1992 – 1999 und von 2002 bis 2008 jeweils von Breisach nach Santiago gelaufen.

Ich war immer mitten drin mit dabei und habe an vielen Tagen und an vielen Abenden die heilende Wirkung dieser Pilgerschaft bei jungen Menschen erleben dürfen. Kinder und Jugendliche, Mädchen wie Jungen, denen das Leben ziemlich schlimm mitgespielt hat, konnten Erlebnisse für sich verbuchen, Erfahrungen sammeln, die sie weiter gebracht, die ihnen neue Perspektiven eröffnet und die ihren geschundenen Seelen gut getan haben. Noch heute bekomme ich immer und immer wieder Rückmeldungen von ehemaligen Teilnehmerinnen und Teilnehmern, die voller Freude und Dankbarkeit auf diese Erfahrungen zurückblicken.

Viele von Ihnen kennen diesen Ort. Foncebadón. Zwischen Astorga und Ponferrada gelegen, war er kurz vor dem Ibañetapass und dem Curz de Ferro ein historisch sehr wichtiger Stützpunkt für Pilger. Etliche Klöster hat er beheimatet, ein regionales Konzil fand dort statt und die Bürger dieses Ortes waren befreit von Steuern, so lange sie sich im Winter um die „Stakas“ die Schneestangen kümmerten, und damit den Weg über den Pass begehbar hielten.

In den 50iger Jahren des letzten Jahrhunderts verließen die meisten Bewohner diesen unwirtlich, auf über 1400 Meter hoch gelegenen Ort, das Leben war zu beschwerlich, andere Regionen und der aufkommende Tourismus versprachen mehr Einkommen und Wohlstand. Nur Maria, eine Bäuerin mit ihrem Sohn blieb dort, sie spielte ab dort eine wichtige Rolle. Im Laufe der Jahre verfielen die Häuser zu Ruinen, Maria nutzte sie als Kuh- Ziegen und Schafställe und die inzwischen zerfallene Kirche war den Stieren vorbehalten. Durch diesen Ort führt der Pilgerweg, jeder muss ihn durchqueren, der zum Cruz de Ferro und dann hinunter ins Bierzo und in Richtung Galizien will.

Im Jahr 1989 war ich zum ersten Mal in diesem Ort, er zog mich sofort in seinen Bann und besonders die Kirche hatte es mit angetan. Als ich sie zum ersten Mal mit Pater Angel besuchte, war es bei mir Liebe auf den ersten Blick und das starke Bedürfnis entstand, dieses kleine romanische Kleinod wieder aufzubauen. Es ist uns gelungen, im Jahr 2000 konnten wir die die Renovation fertig stellen und seither ist ein Teil der Kirche eine wunderschöne kleine und sehr beliebte Herberge und ein Teil blieb Kapelle, die den Pilgern als Rückzugsraum dient und bei zu viel Betrieb sogar als Matratzenlager umfunktioniert wird. Unzählige Male habe ich diesen Ort seither besucht und mich an dieser Herberge erfreut und mit vielen Menschen geredet, die auf dem Camino pilgern.

Aber liebe Mitpilger, mir ist nie die heilende Wirkung des Pilgerweges aus dem Kopf gegangen und meine Erlebnisse mit den vielen jungen Menschen. Und gleichzeitig hielt mich nach wie vor diese mystische Atmosphäre dieses kleinen verlassenen Ortes in Bann – und so entstand die Idee, genau an diesem Ort ein Haus zu bauen, in dem jungen Menschen, die in Krisen sind, Erholung und Ruhe, Rückzug und Schutz, Begegnung und Hoffnung erfahren sollen. Die Idee eines „Europäischen Hauses der Begegnung für sozial benachteiligte junge Menschen“ entstand. Der Bischof von Astorga stellte uns das Grundstück des alten Pfarrhauses dafür zur Verfügung.



ZUM 10. MAL: DIE MUSCHEL IN EUROPA VORTRAG VON NORBERT SCHEIWE



In unzähligen kleinen Projekten mit Jugendlichen haben wir dann 5 Jahre lang den Schutt beseitigt und den Platz frei gemacht für einen Neubau. Mit dreizehn profilierten Einrichtungen der Caritas Deutschland, die sich ebenfalls um schwierige Jugendliche kümmern, habe ich dann eine Trägerstruktur gegründet, die sich seit 12 Jahren dafür engagiert, die nötigen Finanzen zu erbetteln, damit dieses Haus entstehen kann. Inzwischen haben wir es, durch die Mithilfe vieler, unter anderen auch durch das große Engagement der Familie Mack vom Europa Park, geschafft und haben im Mai diesen Jahres mit dem Bischof von Santiago, dem Caritasdirektor der Diözese Freiburg, dir lieber Gaspar und dir liebe Mauritia Mack und mit anderen Würdenträgern und Gästen die Einweihung gefeiert.





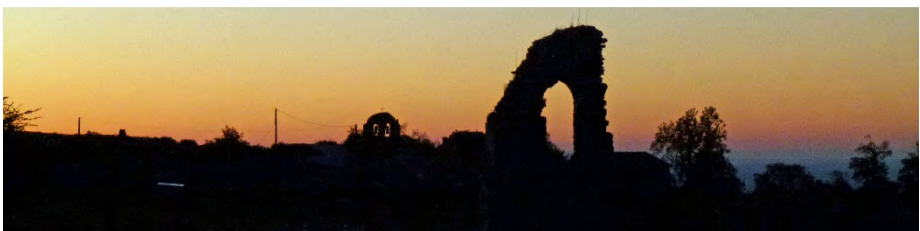
ZUM 10. MAL: DIE MUSCHEL IN EUROPA VORTRAG VON NORBERT SCHEIWE



Das Begegnungs- und Kontemplationshaus ist konzipiert wie ein kleines Kloster. Zehn kleine Klausuren stehen den jungen Menschen und ihren Begleitern zur Verfügung. Ein kleiner Meditationsraum dient als geistliches Zentrum und der Essraum und die Küche sind die sozialen Zentren dieses Hauses. Ein Kommunikationsraum mit Bibliothek bedient das Bedürfnis, mit der Welt Kontakt zu halten und eine kleine Wohnung nebenan wird einem Herbergsvater oder einer Herbergsmutter ähnlich eines Priors oder einer Priorin Wohnstatt geben, Anlaufpunkt, Ohr und Auge, Herz und Seele für die jungen Menschen zu sein, die Hilfe brauchen. Kommen kann jeder junge Mensch, der in Not ist, immer in Begleitung eines Erwachsenen, der die Jugendlichen vor Suizid oder Fremdgefährdung schützt. Alle Nationalitäten und junge Menschen aller Kulturen und Religionen sind willkommen. Kommen können natürlich auch Erwachsene, zu allererst aus den Einrichtungen, die Ruhe, Kontemplation und Rückzug benötigen. Die Kosten werden nur den Verbrauch decken, alles andere geschieht ehrenamtlich und die jungen Menschen müssen sich selbst versorgen. Im Frühjahr nächsten Jahres, zu Beginn meines Pensionärsdaseins, werde ich einer der ersten der Herbergsväter sein, der die jungen Menschen empfängt und begleitet.

Foncebadón wird langsam wieder ein prosperierender Ort. Nachdem die Kirche restauriert war, kehrten Restaurants, ein Hotel mehrere Herbergen, sogar ein kleines Lebensmittelgeschäft zurück und etliche ehemalige Bewohner bauen die Ruinen zu schicken Häusern aus, die dann in den warmen Jahreszeiten als Sommerresidenz dienen. Diese Metamorphose ist für mich und für uns, die wir dieses Haus initiiert haben ein wunderbares Zeichen und eine große Motivation. Manches muss eben erst sterben, bevor es neu leben darf, eine Weisheit, die schon im Alten Testament geschrieben steht. Es ist aber auch ein äußerst positives Zeichen für die jungen Menschen, die in Zukunft das Angebot dieses Hauses nutzen werden. Die Entwicklung dieses verlassenen Ortes könnte ein Beispiel für das eigene Leben werden. Aus verlassenen Ruinen entsteht etwas Neues, Konstruktives und Hoffnungsvolles, es ist nur wichtig daran zu glauben und aktiv etwas dafür zu tun. Und mit diesen Gedanken und diesen Bildern beende ich nun meinen Vortrag – Sie sehen, was europäische Begegnung und die Tradition einer solchen Muschelveranstaltung alles bewirken kann. Wenn Sie in Foncebadón vorbeikommen, schauen Sie mal rein ins Haus der Begegnung und schenken Sie den jungen Menschen ein wenig Aufmerksamkeit, und wenn Sie Glück haben, werden Sie mich dort treffen, oder ihren Nachbarn oder Nachbarin, die vielleicht Lust haben, dort oben Dienst zu tun. Und bleiben Sie uns hier im Europa Park treu, der Idee der Pilgerschaft und unserer Veranstaltung „die Muschel in Europa“.

Literatur: Psychologie Heute, Ausgabe Februar 2014 – Spiritualität - Susie Reinhard, Pilgern ohne Glaube „Ich wollte einfach weit gehen“ S 30-35, Fotos: EuropaPark, ppt-Präsentation Andreas Wilhelm, ku





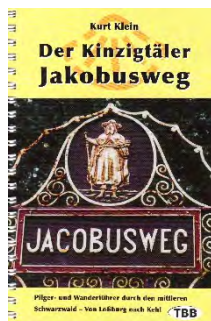
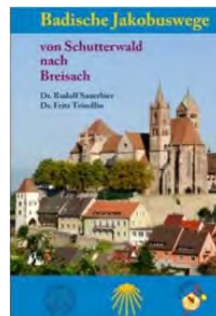
Wegführer für Wege der Jakobspilger in unserer Region:

Dr. Rudolf Sauerbier/Dr. Fritz Tröndlin:

Badische Jakobuswege – von Schutterwald nach Breisach

ISBN 978-3-00-030649-5

erhältlich sowohl im Buchhandel als auch bei der Badischen St. Jakobusgesellschaft, Geschäftsstelle im Jugendwerk 1, 79206 Breisach, Tel.: 07664/409-0



Neuaufgabe des Pilger- und Wanderführers durch den mittleren Schwarzwald von Kurt Klein:

Der Kinzigtäler Jakobusweg,

kann bestellt werden bei Hilde Herrmann, Gottswaldstrasse 41, 77746 Schutterwald, eMail: hildegardherrmann@gmx.net

Himmelreich-Jakobusweg

3. überarbeitete Auflage des Pilgerführers mit genauen

Beschreibungen der einzelnen Etappen von Hüfingen bis Weil am Rhein, ISBN 978-3-00-033810-6, Bestellungen beim Förderverein für den Himmelreich-Jakobusweg e.V., Himmelreich 37, 79199 Kirchzarten, www.himmelreich-jakobusweg.de



Der Jakobsweg von Rothenburg bis Rottenburg

von Rothenburg ob der Tauber bis Rottenburg am Neckar, Pilgerführer von Berthold Burkhardt, Renate Florl, Centa Schmid, Jakobsweg-Team Winnenden, ISBN 978-3-00-014351-9,

Der Jakobsweg von Rottenburg bis Thann

von Rottenburg am Neckar bis Thann im Elsass, Ausführliche Wegbeschreibung von Renate Florl und Hans-Jörg Bahmüller, Jakobsweg-Team Winnenden, ISBN 978-3-00-020868-3

Der Jakobsweg von Breisach bis Taizé/Cluny

Pilgerführer von Berthold Burkhardt und Hans-Jörg Bahmüller, Jakobsweg-Team Winnenden, ISBN 978-3-9812350-2-9,

Der Jakobsweg vom Hochrhein bis Vézelay

Waldshut – Basel – Héricourt – Gy – Vézelay
Ausführliche Wegbeschreibung von Berthold Burkhardt und Hans-Jörg Bahmüller, Jakobsweg-Team Winnenden, ISBN 978-3-9812350-7-4

Der Jakobsweg von Neresheim bis Rottenburg am Neckar mit dem Göppinger Gesundheitspfad



Pilgerführer von Renate Florl und Mitgliedern der Initiative
JakobswegGP/GesundheitsPfad, Jakobsweg-Team Winnenden,
ISBN 978-3-9812350-4-3,

Der Jakobsweg im Elsass

Wissembourg – Belfort mit den Zubringerwegen Speyer - Wissembourg, Kehl -
Strasbourg, Breisach - Notre-Dame de Schauenberg, Pilgerführer von Hans-Jörg
Bahmüller, Jakobsweg-Team Winnenden, ISBN 978-3-00-022723-3,

Diese Pilgerführer sind im Buchhandel erhältlich, sowie bei Hans-Jörg Bahmüller,
Petristr. 15, 71364 Winnenden, www.jakobsweg-team.de

Der Jakobsweg von Rothenburg ob der Tauber bis Speyer

Von Renate Florl, ISBN 978-3-9812350-5-0

Der Jakobsweg von Erfurt bis Rothenburg ob der Tauber

Weg der starken Frauen, Rennsteig - Bleißberg - Coburg – Bamberg, Steigerwälder
Jakobsweg, Pilgerführer von Renate Florl und Hans-Jörg Bahmüller, Jakobsweg-
Team Winnenden, ISBN 978-3-9812350-9-8, jeweils mit Karten und Höhenprofilen.

Neuerscheinungen im Conrad Stein Verlag, www.conrad-stein-verlag.de:

Bayerisch-Schwäbischer Jakobsweg

von Oettingen zum Bodensee
von Christiane Haupt, Janina und Markus Meier
ISBN 978-3-86686-488-7
2., überarbeitete und erweiterte Auflage 2015

Italien: Franziskusweg

von Kees Roodenburg
ISBN 978-3-86686-358-3
5., überarbeitete Auflage 2015

CORREOS ESPAÑA bietet an, Fahrräder von
Santiago de Compostela nach Deutschland zu
senden.



Die deutschen Pilger, die den Jakobsweg mit ihrem Fahrrad machen
möchten, können es bei ihrer Ankunft in Santiago de Compostela direkt von
dem Pilgerbüro oder von der Rúa do Franco 4 (150 Meter entfernt von der
Kathedrale) zurück nach Hause schicken.

Die Fahrräder werden in einem festen Karton verschickt, für 90 EUROS. In
Deutschland werden sie von der Deutschen Post DHL geliefert.
Außerdem werden Stöcke für 16 EURO verschickt.



Neuaufgaben Rother Wanderführer Jakobsweg: www.rother.de

Renate Florl: Rother Wanderführer **Via Francigena**, von Lausanne nach Rom
1. Auflage 2013, EAN 9783763344260, ISBN 978-3-7633-4426-0,

Cordula Rabe
Jakobsweg – Caminho Português
Von Porto nach Santiago de Compostela
1. Auflage 2014
EAN 9783763344529, ISBN 978-3-7633-4452-9

Stefanie Roth
Jakobsweg Marburg – Trier – Vézelay
erscheint im September '15
EAN 9783763344741, ISBN 978-3-7633-4474-1

Rosemarie Stöckl-Pexa / Marcus und Rosemarie Stöckl
Jakobswege Österreich
Von Hainburg nach Feldkirch – mit Weinviertler Weg
erscheint im September '15
EAN 9783763344734, ISBN 978-3-7633-4473-4

Renate Florl
Via Gebennensis – Jakobsweg von Genf nach Le Puy
erscheint im August '15
EAN 9783763344758, ISBN 978-3-7633-4475-8

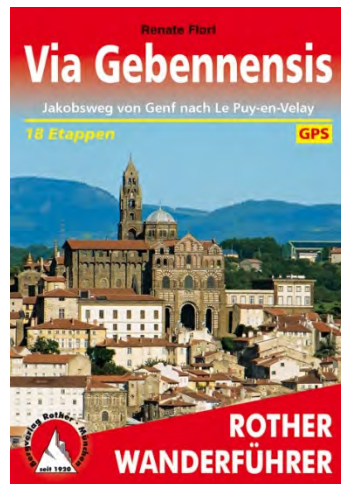
Renate Florl
Jakobswege Schweiz. Der Schwabenweg von Konstanz, der St. Galler Weg aus Rorschach und aus Richtung Rankweil/Österreich der Appenzeller Weg über Einsiedeln bis Genf. Rother Wanderführer, 2., aktualisierte Auflage 2014
ISBN 978-3-7633-4068-2

Jakobus-Literatur:

John Brierley:
Jakobsweg – Camino de Santiago, Der weltberühmte Pilgerweg
Information und Inspiration für die äußere und innere Reise, ISBN 978-3-906294-00-1

Bernhard Edelmann:
Jakobus – Sein langer Weg zum Patron der Pilger, ISBN 978-3-7658-1824-0

Die Internetseite der Arbeitsgemeinschaft der Jakobusgesellschaften und -initiativen in Baden-Württemberg www.jw-bw.de bietet viele Informationen und Hinweise zu Pilgerwegen, die aus dem Südwesten Deutschlands durch die Schweiz oder durch Frankreich nach Santiago de Compostela weiterführen, sowie zu Pilgerführern und Materialien.





Pilgerherberge San Nicolás de Flüe in Pontferrada – Ausschnitt aus dem Deckengemälde in der Kapelle